

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wilmanns, Magdeburg. — Verantwortlich für den Druck: Billi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für den Jahrespreis 1917 für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einisch, Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. Anzeigengebühr: die gewöhnliche Zeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restantenblatt Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 70.

Magdeburg, Sonnabend den 23. März 1918.

29. Jahrgang.

Es dröhnt im Westen . . .

Am Morgen des 21. März hat's begonnen, das gewaltige über alle Massen und Massen hinausgetriebene blutige Ringen im Westen. Der deutsche Mittagsbericht vom 21. März meldet, daß in der Frühe dieses Tages in breiten Abschnitten der Front die Artillerieschlacht mit voller Wucht eingesetzt hat. Der Abendbericht des 21. März lautete: „In Belgisch- und Französisch-Flandern, nördlich von Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Lothringen haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Zwischen Cambrai und La Fère sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen.“

Der Mittagsbericht vom 22. März, den unsere Leser an der gewohnten Stelle auf der dritten Seite finden, spricht von Artilleriekämpfen an allen diesen Stellen, von einem großen Erkundungsvorstoß in Flandern und von einem Infanterieangriff gegen die Engländer zwischen Cambrai und La Fère, auf einem Abschnitt also, in dessen Mitte St. Quentin liegt. Die ersten englischen Stellungen sind dort überrannt worden.

Aus dem Bericht des zweiten Angriffstags läßt sich folglich noch nicht abschätzen,

wo der Durchbruch

von deutscher Seite versucht werden wird. Er ist noch überall möglich, wird vielleicht an mehreren Stellen zugleich geplant. Auch der zweite Tag dient nach dem deutschen Bericht noch der Erkundung. Allerdings einer Erkundung, die ins Gigantische gerückt ist. Die operativen und strategischen Probleme des Westens werden, wie sich aber schon jetzt klar heraushebt, anders angepackt wie bei Gorlice-Tarnow im Mai 1915 oder am Isonzo im Oktober 1917.

Auf jeden Fall: das ungeheure Kräftegefälle hat begonnen, von dem gar viele die Entscheidung des Weltkriegs erwarten. Es sind im Westen Truppenzahlen zusammengeballt, wie sie bisher noch niemals verwandt worden sind. Auch in dem seit bald vier Jahren tobenden Weltkrieg noch nicht. Ententeberichte sprechen von 200 Divisionen auf jeder Seite, mit 50 Divisionen freier Manövrierreserve. Das wäre drei Millionen in den Stellungen mit 750 000 Mann in der Reserve. Auf beiden Seiten zusammengerechnet würden — die Richtigkeit der Ententezahlen vorausgesetzt, was wir nicht nachprüfen können — zwischen der Nordsee und den Alpen sich

7 500 000 bewaffneter Männer

gegenüberstehen mit all den Hilfsmitteln der Zerstörung, die die Kriegsindustrie der ganzen Welt ihnen in die Hände gedrückt hat. Zahlen und Waffen, Maschinen und Werkzeuge, wie sie noch nie zusammengeballt worden sind, wie sie in ihrer Totalität sogar weit über das Fassungsvermögen des einzelnen hinausreichen.

Der Boden dröhnt, die Mutter Erde, die sich für den Frühling, für das Gebären, für das Leben rüht, wird aufgerissen, die Millionen armen Erdgeschöpfe hocken in den Unterständen mit der Uhr in der Hand und mit klopfendem Herzen in der Brust: die Minuten rinnen, nun heraus aus dem Schutz, den brüllenden Geschützen, den besessenen Granaten, dem glühenden Eisenhagel entgegen . . .

Die Stunde ist gekommen, die durch Monate auf beiden Seiten in planmäßiger Ausrüstung, in nie erlahmender Arbeit vorbereitet worden ist. Um sie möglich zu machen, haben die Heresberichter der Gegner seit dem Herbst täglich von lokalen Angriffen und Verteidigungen gesprochen. Täglich ist in ihnen das Wort „Erkundung“ gefallen.

Seit Monaten, seitdem um die Mitte des November die Engländer ihre sechzehnte Flandernschlacht ergebnislos abbrechen mußten, hat im Westen eine Kriegszeit eingesetzt, die man daher am treffendsten mit dem Namen

Erkundungskrieg

bezeichnen kann. Er wurde von beiden Seiten Tag für Tag reger betrieben und hatte die Erkundung der gegnerischen Stellung und Pläne, die Art der Besetzung nach Truppenart und Stärke zum ausgesprochenen Zweck. Wohl wirkte dabei auch ein wenig das Bestreben mit, dem Gegner durch Gefangenen- und Materialverlust, durch Zerstörung seiner fortifikatorischen Anlagen Schaden beizufügen und ihn dadurch zu ermüden; also auch während der großen Operationspause den vielbesprochenen „Abnutzungskrieg“ zu betreiben. Aber aus der ganzen Art und Weise des Betriebs, dem Angriff- und Abwehrerhalten haben und drü-

ben, dem Wechsel der Anpackungspunkte von Abschnitt zu Abschnitt, der Häufung der Unternehmungen in größeren Frontbezirken ging doch zur Genüge hervor, daß es sich in den meisten Fällen mehr um die Erkundung und weniger um die Abnutzung handelte, daß man die letztere so nebenbei mitnahm, weil ohne sie der Hauptzweck der Erkundung nicht erreicht werden konnte.

Dieser Erkundungskrieg ist aber nicht etwa eine Erkundung der letzten Monate. Er hat im Grunde schon mit



dem Herbst des Jahres 1914 eingesetzt, als die Deutschen in Flandern ihre Durchbruchversuche gegenüber der englisch-belgisch-französischen Hebermacht einstellten und in die starren Linien zurückfallen mußten. Der Erkundungskrieg hat dann in jedem Winter im Westen die beiderseitigen Truppen beschäftigt und viele Opfer gefordert. Aber in dem Maße und mit der Intensität der letzten Monate ist er noch in keinem Jahre zuvor geführt worden. Er ging diesmal in stärkerem Grade als früher auf beiden Seiten

Hand in Hand mit der Luftwaffe.

Beide Arten der Ausforschung ergänzen und unterstützen sich gegenseitig. Die überraschenden kurzen Vorstöße auf der Erde bemühen sich, Resultate zu liefern, die von den Beobachtern der Luft nicht geleistet werden können, und umgekehrt. Der erste Zweck der Vorstöße ist, sich durch das Aufheben vorgehobener feindlicher Posten in den Besitz einiger Gefangenen zu bringen. Aus ihrer Regiments- und Divisionszugehörigkeit kann auf die Art der Stellungsbefestigung, einen etwaigen Besatzungswechsel oder festzustandene Verstärkungen und damit auf eventuelle gegnerische Absicht geschlossen werden. Hierzu genügt unter Umständen der Ueberfall eines Trichterluchs oder die Besitznahme eines vordersten Grabenstückes. Unternehmungen, die sich ohne ein starkes Kräfteangebot und umfangreichen artilleristischen Aufwand bewerkstelligen lassen.

Da aber der Gegner durch die absichtliche Herausstellung von Truppen minderer Güte in die Vorstellungen über die wahre Besetzung der Hauptstellungen und des Frontabschnittes hinwegtäuschen und zu unrichtigen Annahmen verleiten kann, so genügt diese Erkundungsmethode noch nicht. Sie muß durch Unternehmungen ergänzt werden, die tiefer in die gegnerischen Stellungen eindringen haben, um Einblick in die innere Verteidigungsorganisation, ihren fortifikatorischen Ausbau und die unter Umständen von den vordersten Linien betriebene Art

der Truppenbesetzung zu bekommen. Hierzu sind je nach Lage und Verhältnissen stärkere infanteristische Kräfte, ist manchmal sogar Artillerie- oder Bombenwerfervorbereitung erforderlich.

Vorbereitung und Ausführungsart müssen in Flandern, wo die beiderseitigen Stellungen durch eine breitere Zone unbesetzten Gebiets, das sogenannte „Niemandesland“, getrennt sind, anders sein wie in den Argonnen, der Champagne und an andern Stellen, wo zwischen den vordersten Gräben oft nur ein Abstand von 20 bis 30 Metern liegt.

Nun geht das Ziel dieser lokalen Unternehmungen nicht etwa auf ein dauerndes Festhalten des angegriffenen feindlichen Stellungsteils hinaus, sondern lediglich auf Einblick in die gegnerischen Befestigungsverhältnisse, Gefangenen- und Materialbesitz, Zerstörung von Verteidigungsrichtungen und gegnerischem Gerät. Es sind dies die Punkte, wo sich Erkundungskrieg und Abnutzungskrieg berühren. Ist der Zweck erreicht, so begibt sich die Erkundungsabteilung wieder in die eignen Linien zurück. Hieraus erklären sich in den Heeresberichten die Meldungen über abgeschlagene gegnerische Angriffe und die Zu- und Abnahme der artilleristischen Tätigkeit bald in diesem, bald in jenem Abschnitt der ganzen Front.

Weder aus der Stärke der Erkundungsvorstöße auf der Erde wie in der Luft, noch aus der Häufigkeit ihrer Wiederholung in ein und demselben Frontabschnitt, weder aus der Stoßrichtung noch aus der Stärke der artilleristischen Begleitung kann, was für den Gegner die Hauptsache ist, auf

Zeit und Ort der Massenoffensive

mit Sicherheit geschlossen werden. Es werden oft Unternehmungen betrieben, die nur den Zweck haben, die wahren Absichten zu verbergen. Daher das monatelange erregte Klagen bei den Alliierten, wo die Deutschen ihren Durchbruch versuchen würden. Schließlich war der Ungewißheit letzter Schluß, daß er überall von der Nordsee bis zu den Alpen erwartet werden könne.

Erinnern wir uns, daß in der vierten Januarwoche im Küstenabschnitt zwischen Dixmude und dem Meer bei Neuport unter starker Artilleriebegleitung ein größerer deutscher Erkundungsvorstoß stattgefunden hat. Er stieß auf französische Verteidigung. Der Anreiz hierzu war leicht erklärlich, weil durch diesen Abschnitt hindurch die nächsten Wege nach Düinkerken und Calais sowie an den Aermelkanal führen. In Paris hieß es daher sofort, hier wollen die Deutschen durch.

Einen von beiden Seiten regen Erkundungsbetrieb wies der flandrische Abschnitt um Ypern auf. Beide Parteien hatten aus den nämlichen Gründen, die für den Küstenabschnitt gelten, ein großes Interesse daran, sich über die Besetzung auf dem laufenden zu erhalten und namentlich darüber orientiert zu bleiben, ob diese noch die übliche Geschicklichkeit aufwies.

Zwischen der Vos und der Dije gruppierte sich die meist von Artillerieunterstützte Erkundungstätigkeit zum Teil auf beiden Seiten der Scarpe, also zwischen Arras und Douai, und in der Gegend von Cambrai, also zwischen Peronne und Valenciennes, während die Zone von St. Quentin weniger bedacht worden ist.

Besonders verhielt es sich mit dem Raume zwischen der Aisne und der Maas. Hier wurden die Brennpunkte des Erkundungskriegs gebildet von der Champagne, also der Gegend nordöstlich und nördlich von Reims, den Argonnen und dem Abschnitt von Verdun. Dabei sind es namentlich die beiden Maasseiten nördlich von Verdun, die einen sehr regen Betrieb aufweisen. Auch die Gegend um St. Mihiel, dem einzigen Punkt, wo die Maas von den Deutschen überquert worden ist, ist in der letzten Zeit stärker bedacht worden, während nördlich der Aisne zwischen Laon und Soissons, wo der vielgenannte Damentweg liegt, weniger betroffen worden ist.

Am wenigsten wurde bis in die letzten Wochen von dem Erkundungskrieg der Raum zwischen der Maas und dem Rheine berührt, obgleich bei der Entente sehr viel von einer Offensive in diesen Abschnitten gesprochen wurde. Erst in der allerletzten Zeit sind die gewaltsamen Refortifizierungen auch dort aufgenommen worden, und zwar von der französischen Seite hauptsächlich zwischen der Maas und der Roel in der Gegend von Trier, also in der Maas, dem

beiderseitig an verschiedenen Punkten des lothringischen und elbischen Abschnittes wie östlich von Nancy und in der Gegend des Hartmannsweilerkopfs.

Aus dieser Auseinandersetzung ergab sich, daß durch die Wintermonate hindurch

Vier Zentren

verstärkter Erkundungstätigkeit zu unterscheiden waren: Ypern, Cambrai, Reims und Verdun. Erst in den letzten Wochen hat sich als fünftes Nebenzentrum der lothringische Abschnitt hervorgetan. Von den vier Zentren liegen Ypern und Cambrai an der britischen Front, Reims und Verdun an der französischen Nordfront. Aus der Geschichte sei erwähnt, daß im Jahre 1792 die erste Koalition sich den Weg nach Paris durch die gleichen Räume hat suchen müssen. Infolge des raschen Entschlusses des französischen Generals Dumouriez, sich mit verwandter Front zu schlagen, ist es damals halbwegs zwischen Verdun und Chalons an der Marne zu der berühmten Kanonade von Balmy gekommen. Womit aber nicht etwa ein Parallelismus aufgestellt werden soll. Es läßt sich eine Steinwälder nicht mit einem 4er Drummer vergleichen. Noch weniger ein Herzog von Braunschweig, der damals eilends nach Koblenz zurückwich, mit einem Hindenburg, der die gewaltige, sich jetzt entspinnende Schlachthandlung lenkt und leitet.

Es ist der Versuch gemacht worden, die juchstbaren Kämpfe der nächsten Wochen und Monate zu vermeiden. Nachdem die Mittelmächte im Osten ihren Willen durchgesetzt hatten, haben sie sich zu Verhandlungen im Westen bereit gezeigt. Der Reichskanzler hat erklärt, daß Deutschland bereit sei, mit den Gegnern in unmittelbare Verhandlungen einzutreten; daß es Belgien nicht annektieren und über die Bedingungen der Räumung Belgiens mit der belgischen Regierung verhandeln wolle; daß es bereit sei, den Verhandlungen die Grundzüge Wilsons zugrunde zu legen.

Es hat in den Entente-Ländern Männer gegeben, die forderten, daß die Entente auf die von Deutschland angebotenen Verhandlungen eingehen solle. In England haben neben der Arbeiterpartei auch

liberale und konservative Staatsmänner, ehemalige Minister, Männer von dem Range Runcimans und Gardiners, des Lord Lansdowne und des Lord Rufus, gefordert, daß sich die britischen Staatsmänner mit den deutschen zusammenzusetzen sollen, um zu sehen, ob eine Verhandlung zur Verständigung führen könne. In Frankreich und Italien haben Sozialisten und Pazifisten verlangt, daß die Entente-Regierungen den Mittelmächten die Bedingungen bekanntgeben sollen, unter denen sie zum Frieden bereit wären.

Aber alle diese friedlicheren Strömungen sind unterlegen. Die Entente-Regierungen, deren Vertreter in London zu Beginn dieser Woche versammelt waren, haben jetzt eine Kundgebung veröffentlicht, die das deutsche Angebot

mit einem schroffen Nein

beantwortet. Sie sagen nicht, was sie wollen; sagen nicht, welchen Preis sie für den Frieden fordern. Sie schleudern der kriegsmüden Welt nur die Antwort ins Gesicht: Wir wollen nicht verhandeln; wir kämpfen weiter; wir wollen weiterkämpfen!

Der britische Imperialismus hat noch einmal über alle Strömungen, die in der Entente zum Frieden drängen, gesiegt. Noch einmal ist es ihm gelungen, die Völker vor seinen Wagen zu spannen. Das Mittel, das ihm erlaubt, die Völker in seinen Dienst zu stellen, ist das alte. Er führt der Welt die Mittelmächte noch einmal als die Feinde des Selbstbestimmungsrechts der Völker vor, die besiegt werden müssen, damit der Welt die Freiheit werde. Zum Beweis verweist er auf den Frieden von Brest-Litowsk: auf die

Zerstückung des russischen Reiches,

auf den Anspruch der Mittelmächte, Kurland, Litauen und Polen in Abhängigkeit von sich zu erhalten. Wir haben es vorausgesagt, daß die Art, wie der Friede im Osten erzwungen ward, und der Inhalt des Friedensvertrages selbst dem britischen Imperialismus zu juchstbaren Agitationsmitteln werden werden. In Mitteln, die es ihm erlauben werden, noch einmal den Haß gegen Deutschland in der Welt aufzuwecken, noch einmal die kriegsmüden Völker in seinen Bann zu zwingen.

Es ist gekommen, wie wir es vorausgesagt haben. Es wäre allerdings auch nicht anders gekommen, wenn die Mittelmächte im Osten den Frieden der Verständigung statt der Gewalt und des Schwertes geschlossen hätten. Denn der britische Imperialismus und die Männer der französischen Revolutionspolitik wollten die Entscheidung durch die Macht suchen und hätten sie gesucht, auch wenn die östliche Regelung nach unserer Einsicht geschlossen worden wäre. Aber sie hätten dann nicht den billigen und einleuchtenden Vorwand gefunden, um ihren Vätern zu sagen: seht, das ist das Ende, wenn die Deutschen siegen. Sie hätten nicht den bequemeren Anschauungsunterricht liefern können, der dem letzten Franzosen die Handgranate in die Faust drückt und der den Bürgern des britischen Imperiums die Meinung läßt, sie kämpften für eine heilige Sache der Demokratie und der Freiheit der Welt.

Indessen, so oder so, der gewaltige Kampf an sich war nach dem Willen der Entente nicht zu vermeiden. Zum erstenmal seit Beginn des Krieges kämpfen die Deutschen im Westen

mit freiem Rücken.

Der Zweifrontenkrieg ist erledigt; der Einfrontenkrieg hat begonnen. Zum erstenmal stehen die Deutschen mit gleichen Kräften den vereinigten Gegnern gegenüber. Die Zeit der Unterlegenheit ist vorüber. Zum erstenmal hat sich im Westen die Lage umgekehrt. Zum erstenmal muß Clemenceau seine Anhänger mit dem Spruche der Frontsoldaten trösten: Sie kommen nicht durch! Dieser ist dieser Satz nur von Deutschen gesprochen worden. Nun müssen ihn die Franzosen und Engländer sich gegenseitig zur Belebung des Widerstandes und des Mutes zurufen. Sie haben 3 Jahre lang auf ihre Ueberlegenheit an Menschen und Maschinen gepocht und haben damit die Deutschen nicht besiegen und zurückwerfen können.

Nun steht zum erstenmal das Kräfteverhältnis von gleich zu gleich.

Es dröhnen die Schlände im Westen. . . .

Der Unbequeme.

In ihrem Bemühen, die deutsche Politik gegen die Angriffe des Fürsten Lichnowsky zu rechtfertigen, bietet die deutsche, zumal die alldeutsche Presse ein recht eigenartiges Bild. Mit der Reichsanzeiger-Deutsche in der Hand ruft man uns aus dem feindlichen Ausland herüber, daß Deutschland im Jahre 1914 von Verbrechern regiert worden sei. Hochwürdige Berlemburg, antwortet die deutsche Presse, nicht Verbrecher sind es, die uns regieren haben, es waren bloß die größten Götter, die unheilbarsten Idioten, welche die Welt jemals gesehen hat. . . .

Nach lange vorbedachten Pläne hat Deutschland diesen Krieg begonnen, um die Weltbeherrschung zu gewinnen. — Sein Wort wahr, behauptet es in der deutschen Presse, von Plau kann gar keine Rede sein, es war vielmehr ein sanftmütiger Raddemmel,

bei dem man in einem Zimmer des Auswärtigen Amtes nicht wußte, was man im andern tat, und jeder Botschafter seine eigene Politik trieb. Die deutschen Diplomaten, sagt nicht die feindliche Presse, sondern nagehr die deutsche Presse, sind alleamt Stretins, und der allergrößte von ihnen sah auf dem wichtigsten Posten. Das war eben der Fürst Lichnowsky.

Hätten wir in Deutschland eine starke konservativere Presse, so würden wir uns gar nicht darüber wundern, wenn sie den Fürst Lichnowsky in jeder Weise behandelte. Aber es sind wie gesagt nicht die „Konservativen“, es ist vielmehr die gut, best- und allerbekannteste Presse, die mit wilden Fanatismus die Lehre von der totalen Verblödung der deutschen Diplomatie im Jahre 1914 verkündet, und die Sache ist schon so weit gediehen, daß einiger Mut dazu gehört, der allgemeinen Meinung zu widersprechen.

Nach man sich nicht unterlandischer Gebrunnung verständig, wenn man davon zweifelt, daß Fürst Lichnowsky in eine Unzahl für Geisteskrankheit

gehört und nur aus Versehen Botschafter in London geworden ist? Und wenn man findet, daß manches von dem, was er schreibt, nicht ganz unverständlich ist — kann man sich

da nicht am Ende eine Anklage wegen Landesverrats zuziehen? Groteske Situation: Den deutschen Patrioten erkennt man jetzt daran, daß er auf die deutsche Regierung und ihre Auslandsvertretung zur Zeit des Kriegsbeginns am wildesten schimpft!

Wir sind die letzten, die sich dazu berufen fühlen, die Männer, die im Jahr 1914 im Amt waren, zu verteidigen, aber Fürst Lichnowsky war nicht der schlechteste unter ihnen, das soll allem Seelen und Lohen zum Trost ganz offen gesagt werden. Ueber seine Fähigkeiten kann man streiten, und wir würden gewiß wünschen, daß die Politik, die Lichnowsky in London trieb, von dem denkbar höchsten Maß von Fähigkeiten geprägt worden wäre. Denn wir billigten diese Politik! Wir gehörten zu denen, die sich am meisten darüber freuen, als sich in der Zeit zwischen 1912 und 1914 das Verhältnis zwischen England und Deutschland zu bessern schien. Wir waren in diesem Punkte mit der Politik, die nicht nur Lichnowsky, sondern auch Bethmann-Hollweg

in Stabsrathschluß mit dem Kaiser

trieb, vollkommen einverstanden, und wir halten es auch heute noch für das größte Unglück, daß die Linie dieser Politik von Oesterreich-Ungarn her durchkreuzt wurde.

Fürst Lichnowsky ist ein fanatischer Anhänger des Gedankens, daß wir die Verständigung mit England suchen müßten auch auf Kosten des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn. In diesem Punkte konnte man und kann man vorsichtiger urteilen als er. Wäre das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn in die Brüche gegangen, ohne daß die Verständigung mit England erreicht war, so drohte Deutschland die vollständige Isolierung. In diesem Gedankengang liegt, wie man sieht, die einzig mögliche Rechtfertigung der Politik von 1914; es ist zurecht, dies zu unteruchen, ist eine Aufgabe, die einer späteren Zeit vorbehalten bleibt.

Strafenswert ist auf alle Fälle, daß die konservative „Anzeiger“, die den Fürst Lichnowsky überhaupt viel ruhiger und verständiger behandelt als ein großer Teil der

liberalen Presse, die Darstellung des Fürsten in einem wichtigen Punkte bestätigt. Sie

bestätigt aus eigenem Wissen,

es sei wahr, der damalige Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Jagow, sei der Ueberzeugung gewesen, es werde trotz des österreichischen Angriffs auf Serbien nicht zum Weltkrieg kommen, denn Rußland, das nicht vorbereitet sei, werde sich nach einigem Gepolter zurückziehen. Diese Theorie, die sich als falsch erwies und die entsetzliches Unheil angerichtet hat, ist auch uns bekannt. Während im Juli 1914 eine Richtung der offiziellen deutschen Politik durch Mäßigung und Nachgiebigkeit den Frieden zu retten versuchte, erklärte die andere, nur solches Auftreten könne Deutschland den Krieg ersparen. Denn desto entschlossener sich Deutschland zeigte, desto sicherer werde Rußland zurückweichen.

Der entschiedenste Vertreter der Friedenserhaltung durch Mäßigung war der Fürst Lichnowsky, die entschiedensten

Vertreter des fortigen Auftretens

sagen aber nicht im Auswärtigen Amt oder sonst an verantwortlichen Stellen, sie übten von außen her ihre unheilvolle Tätigkeit und begrüßten dann den Ausbruch des Krieges mit wildem Triumphgeschrei als den Sieg ihrer Politik. Zwischen beiden Strömungen schwankten die verantwortlichen Stellen unentschieden hin und her.

So haben die Tatsachen dem Fürsten Lichnowsky unrecht gegeben, aber uns auch. Auch wir haben den Frieden gewollt, und es ist Krieg geworden. Sollen wir uns deshalb schämen? Nein, wir haben viel eher Anlaß, stolz zu sein. Die Schwächen des Fürsten Lichnowsky brauchen wir nicht zu verkennen, wir brauchen uns mit ihm nicht zu identifizieren, so wenig er sich mit uns identifiziert. Aber die Absichten, die er in London verfolgt hat, können nur unsere Billigung finden. Von ihnen abrücken, hieße unsre eignen Absichten verleugnen, untreu werden gegen uns selbst. —

Was der Krieg bringt.

18000 Sonnen.

Unschuldig wird gerichtet: Im Spätherbst des Mittelmeeres werden sieben schwebende Dampfer, die juchstlich geheizt und zum größten Teile besetzt waren, sowie sechs Segler von japanischen 23000 Besatzungsmitgliedern verhaftet. —

Der Anklagebrief.

Wegen der Entschuldigungsentscheidung ist in der Festlegung des Reichsanzeiger-Deutsche, wie bereits, auch der Reichsanzeiger, der bis zum Jahresabschluss im März des Direktoriums der Krupp-Werke war, zur Sprache gebracht worden. Der gehen zunächst die wichtigsten Stellen auf, welche, entsprechend der verschiedenen Sachverhalte, mit der, wie man sagt, heute eine wichtige Unterlage zum Verständnis der verschiedenen Sachverhalte zu geben. Der Reichsanzeiger:

Während Juli 1914 hatte ich, wie das östern, eine Besprechung mit Dr. Helfferich, dem damaligen Direktor der Deutschen Bank in Berlin und heutigen Stellvertreter des Reichskanzlers. Die Deutsche Bank hatte eine ablehnende Haltung gegenüber einigen jungen Finanzwissenschaftlern (Kunze und Haffner), an denen die Firma Krupp aus geschäftlichen Gründen (Zielerreichung von Kruppwerke), ein lebhaftes Interesse hatte. Als einen der Gründe zur Ablehnung der Einstellung der Deutschen Bank nannte mir Dr. Helfferich folgende den folgenden: Die politische Lage ist sehr bedrohlich geworden. Die Deutsche Bank muß auf jeden Fall abwarten, ehe sie sich ins Ausland weiter engagiert. Die

Deutscher sah dieser Tage sehr Kaiser gewickelt.

Man wird in 8 Tagen ein sehr schönes, ganz lang besetztes Militärlager an Serbien stellen, in dem Juchstungen enthalten sind mit Besetzung einer Reihe von Offizieren, Juchstungen politischer Beamter, Staatsanwaltschaften in Serbien durch Besatzung der Doppelmonarchie, überhaupt eine Reihe von Juchstungen, Juchstungen von Serbien, Juchstungen von Serbien.

Dr. Helfferich sagte noch lange, daß ich der Kaiser mit Entschuldigungsentscheidung für dieses Juchstungen Serbien-Krupps auszusprechen habe. Er habe gesagt, daß er einen Brief mit Ser-

ben als eine interne Angelegenheit zwischen diesen beiden Ländern betrachte, in die er keinem andern Staat eine Einmischung erlauben werde. Wenn Rußland mobil mache, dann mache er auch mobil. Bei ihm aber

bedeutet Mobilmachung den sofortigen Krieg.

Diesmal gäbe es kein Schwanken. Die Oesterreicher seien über diese entschlossene Haltung des Kaisers sehr befriedigt gewesen.

Als ich Dr. Helfferich daraufhin sagte, diese unheimliche Mitteilung machte meine ohnehin starken Befürchtungen eines Weltkriegs zur völligen Gewissheit, erwiderte er, es sei jedenfalls so und. Vielleicht überlegten sich aber Frankreich und England die Sache doch noch anders. Den Serben gehöre es zu, wenn sie eine bleibende Faktion. Dies war die erste Mitteilung, die ich erhielt über die Besprechungen des Kaisers mit der Bundesversammlung. Ich konnte Dr. Helfferichs besonders vertrauensvolle Beziehungen zu den Verantwortlichen, die eingesetzt sein mußten, und die Verlässlichkeit seiner Mitteilung.

Nach meiner Rückkehr vor Berlin unterrichtete ich Herr Krupp von Ostern und Guldach, dessen Direktorium in Genuß ich damals angehörte. Dr. Helfferich hatte mir dies übrigens erlaubt. (Es bestand damals die Absicht, ihn in den Aufsichtsrat der Firma Krupp aufzunehmen.)

Provinz und Umgegend.

Der Arbeitsmarkt in der Provinz Sachsen.

Nach Mitteilung des Arbeitsnachweisverbandes Sachsen-Anhalt hielt die Nachfrage nach männlichen Facharbeitern im Februar unverändert an. Mit Beginn der frostfreien Witterung stieg der Bedarf an Bau- und Erdarbeitern. Vorerorts wurden ungelernete Arbeiter begehrt. Namentlich bestand Verlangen nach jungen kräftigen Arbeitern. Die Einberufungen Hilfsdienstpflichtiger nehmen ihren Fortgang. In der Landwirtschaft wurden männliche Hilfskräfte aller Art gesucht, besonders besteht Mangel an landwirtschaftlichen Handwerkern, Schmieden und Stellmachern.

Eine stärkere Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften für die Industrie besteht noch in Wittenberg, Torgau, Aschersleben und Dessau. Dagegen konnte der Bedarf für das Nebenerwerbsdepot Burg durch Austausch Burger und Magdeburger Arbeitskräfte mit Hilfe des reichlichen Angebots von Magdeburger Arbeiterinnen gedeckt werden. Zu der sonst schon nicht zu befriedigenden Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften machte sich bereits eine lebhaftere Nachfrage für Gemüse- und Spargelpflanzungen in den Kreisen Osterburg, Gardelegen, Wolmirstedt und Quedlinburg geltend. Der Arbeitsmarkt für Hauspersonal aller Art bleibt unbefriedigend.

Wahlkreis Wanzleben.

Langenwiesungen, 22. März. (Ein Mandat gewonnen.) Bei der am Donnerstag stattgefundenen Gemeindevertreter-Wahl wurde in der dritten Abteilung Genosse Jakob mit 61 Stimmen gewählt, während der bisherige Vertreter, ein Gutbesitzer, 8 und ein von den Bürgerlichen aufgestellter Arbeiter 16 Stimmen erhielt. Die Arbeiterpartei fand damit den ersten Sozialdemokraten in die Gemeindevertretung. Der Sieg konnte auch dadurch nicht verhindert werden, daß die Wahl auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt wurde.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 22. März. (Einbruch.) In der Nacht zum Donnerstag haben Diebe in die Schauenscherbe des Warenhauses von Georg Wittkowski ein Loch gestochen und sind dadurch in das Innere des Geschäfts eingedrungen. In den verschiedenen Abteilungen waren die Waren durcheinandergeworfen, so daß erst festgestellt werden muß, was alles und wieviel gestohlen worden ist. In der Hauptsache handelt es sich um Rüben, Schürzen, Stidereien und Schmuckstücken. Kaffe und Geldschrank sind unberührt geblieben, woraus zu entnehmen ist, daß die Täter nicht zur schweren Gilde zählen.

(Städtischer Lebensmittelverkauf.) Auf Bezugsabschnitt Nr. 20 des Lebensmittelkartenheftes entfällt Griech, Einheitsmenge 100 Gramm, Preis für 1 Pfund 32 Pfg. Auf Bezugsabschnitt Nr. 21 des Lebensmittelheftes nur von Nr. 1-10000 entfallen Kleinheringe und Brislänge, Einheitsmenge 100 Gramm, Preis für 150 Gramm 40 Pfg. Die Bezugsabschnitte Nr. 20 und 21 sind bei den durch besonderes Schild gekennzeichneten städtischen Nahrungsmittel-Verkaufsstellen gegen Rückgabe der Quittungen bis 24. März abzuliefern. Der Griech wird vom 28. März an und die Heringe vom 27. März an gegen Abgabe der Quittungen in den betreffenden Verkaufsstellen zur Verfügung stehen.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 22. März. (Ablieferung von Eiern.) Um die Einwohner zu Ostern mit Eiern zu versorgen, werden die Hühnerhalter von dem Vorsitzenden der Ernährungs-Kommission, dem Ersten Bürgermeister, aufgefordert, Eier abzuliefern. Die jetzt abgelieferten Eier werden später voll angerechnet, außerdem wird bei Abgabe von Futtermitteln die Menge der gelieferten Eier in Betracht gezogen werden.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 22. März. (Karmeladeverkauf) am 23. März und folgende Tage bei den Kaufleuten mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschließlich R gegen Lebensmittelkarte 218 auf jede Karte 1/2 Pfund. Die bisher dafür bestimmte Lebensmittelkarte 215 verliert mit Ablauf des 22. März ihre Gültigkeit.

Hissenburg, 22. März. (Der Geschäftsbericht der Girsch-Kupfer-Werke) teilt mit, daß das Unternehmen bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit angestrengt und die Erzeugung erheblich gesteigert worden sei. Die Erfüllung des Hissenburg-Programms machte sehr bedeutende Um- und Neubauten erforderlich. Da die Gesellschaft speziell für das Messingwerk bei Eberswalde auf den alten Terrain keine Ausdehnungsmöglichkeit mehr hatte, führten umfassende Geländekäufe dazu, ein Neuwerk, räumlich getrennt vom alten Werk, entstehen zu lassen. Wenn auch diese Neuanlagen teilweise noch sehr wichtigen nationalen Aufgaben zu dienen haben, so sind sie in der Hauptsache dazu bestimmt, einer kommenden Friedenszeit zu nützen. Das im Entstehen begriffene Neuwerk ist mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgerüstet; es wird im Laufe des neuen Geschäftsjahrs dem Betrieb übergeben werden. In der Bilanz sind die Grundstücke mit 1,6 Millionen (1 Million Mark) bewertet. Die Gebäude sind unter Berücksichtigung der Zugänge für das Neuwerk von 3,55 Millionen Mark und nach Abschreibung von 0,55 Mill. Mark mit 3 Mill. Mark (2) in die Bilanz eingestellt. Die Vorräte aller Art einschließlich der Baumaterialien für Neubau 1918 sind auf 15,88 Mill. Mark (8,20) gestiegen. Die Zugänge an Maschinen, die augenscheinlich bedeutend gewesen sein müssen, sind vorweg abgehucht, da dies Konto unverändert mit wieder 2 Mark in der Bilanz erscheint. Die Wertpapiere und Beteiligungen, worunter sich 13 Millionen Mark (10) deutsche Staatsanleihen und eigne Teilschuldverschreibungen befinden, sind mit 18 Millionen Mark (13,04) bewertet. Die Außenstände stiegen auf 9,46 Millionen Mark (7,97), hingegen weist das Bankguthaben einen Rückgang auf 1,38 Millionen Mark (2,37) auf. Gläubiger haben 22,35 Millionen Mark (12,77) zu fordern. Neben der Kriegszonerrücklage bestehen die Gläubiger in der Hauptsache nur aus einigen größeren Anzahlungen.

Ueber die Beteiligungen wird von der Verwaltung mitgeteilt, daß die Kurpfälzische Braunkohlen-, Gas- und Kraft-G. m. b. H. im Laufe dieses Sommers voraussichtlich in Betrieb kommen werde, während das Bayerische Hüttenwerk Frick Neumeyer A.-G. in Nürnberg schon während des laufenden Geschäftsjahrs ein befriedigendes Ergebnis erbrachte. Die Gesellschaft beteiligte sich in den Graphitbezirken Niederbayerns durch Übernahme der Aktienmajorität der Ersten Bayerischen Graphit-Bergbau-A.-G. und durch Aktienwerb an dem bedeutendsten Graphit-Unternehmen des Passauer Bezirks, dem Graphitwerk Kropfmühl A.-G. in München. Im Verein mit dem letzteren und einer Anzahl Freunde begründeten die Girsch-Kupfer- und Messingwerke A.-G. an der Donau gelegen die U.-G. Donau-Niegelwerk. Dieses Werk wird wohl im Laufe des neuen Geschäftsjahrs fertiggestellt werden und wird dann als eine moderne bayerische Verfeinerungsstätte für Graphit dienen. Ueber die Aussichten wird mitgeteilt, daß das neue Jahr mit einem befriedigenden Auftragsbestand begonnen habe.

Aschersleben, 22. März. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Montag findet abends 8 Uhr im Lokal von Kullmann, Magdeburger Straße, eine Mitgliederversammlung statt, in der über die Erhöhung der Beiträge und über die Errichtung einer Sterbekasse gesprochen werden soll. Außerdem werden örtliche Angelegenheiten erörtert. Zahlreicher Besuch, insbesondere auch der Frauen, ist notwendig.

Osternitz, 22. März. (Sozialdemokratischer Verein.) Im Lokal von Lohmann findet am Sonnabend den 23. März, abends 8 Uhr, eine Mitgliederversammlung statt. Genosse Weber wird über Parteiangelegenheiten sprechen. Es soll die in Aussicht genommene Erhöhung der Beiträge und die in Voranschlag gebrachte Errichtung einer Sterbekassenkasse dabei mit erörtert werden. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Groß-Salze, 22. März. (Stadtoberordneten-Sitzung.) Die städtische Gasanleihe hinter der Friedrichstraße und am Schützenplatz wurde auf 1 Jahr verpachtet. Die Einführung der öffentlichen Nahmung bei Steuerzahlung, die durch die Zeitung ohne Nennung der Namen erfolgt, wurde beschlossen. Der Ueberschuß aus der Gas- und Elektrizitätsversorgung von 1916 beträgt 13 000 Mark; davon sollen 6000 Mark der Kämmerei-Kasse, 4000 Mark dem Erhaltungsfonds und 3000 Mark zur Erhöhung der Gasabgabesumme dem Gaswerk zugeführt werden. Die in der letzten Sitzung zurückgestellte neue Verordnung für das Wasserwerk und das Beleuchtungswesen wurde genehmigt. In den Ausschuss wurden die Stadtdirektoren, Vogt, Birfel, Sandau und Gerberding gewählt. Der Haushaltplan der Wasserwerk-Kasse für 1918 wurde in der Einnahme auf 54 900 Mark festgesetzt; an Wassergeld sollen 49 800 Mark vereinnahmt werden. Als Ueber-

schuß sind nur 600 Mark vorgesehen. Stadtdirekt. Vogt fragt an, wie es möglich ist, daß der Etat 17 000 Mark weniger Ueberschuß gegenüber dem Vorjahr aufweist. Der Bürgermeister entgegnete, daß das Kubikmeter Wasser 1915 9% Pfg. kostete, aber 1917 schon 16 Pfg., und jetzt wird der Preis noch ungünstiger, da Kohlen usw. immer mehr kosten. Der Haushaltplan der Mittelschule schließt mit 100 600 Mark ab. Das Schulgeld bringt 23 200 Mark, der städtische Zuschuß beträgt 61 000 Mark. Der Haushaltplan der Kämmereikasse 1918 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 480 000 Mark ab. Für Polizeiwesen sollen 6000 Mark, für Schulen 140 000 Mark, für Kranken- und Armenwesen 12 000 Mark verausgabt und an Kreissteuern müssen 70 906 Mark gezahlt werden. Die Zuschläge für die Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer sind wieder auf 195 Prozent festgesetzt, die Betriebssteuer auf 43 Prozent. Dem Etat wurde ohne Debatte zugestimmt. Hierauf wurde über den Anlauf der Molkerei verhandelt. Es war ein Gebot von 36 300 Mark abgegeben, das nach den Ausführungen des Bürgermeisters dem Tagwerk entspricht. Die Molkerei-Gesellschaft will für diesen Preis die Molkerei herausgeben. Nach längerer Debatte wurde dem Anlauf im Prinzip zugestimmt. Stadtdirekt. Vogt fragt an, warum seit Ostern 1917 keine Eier versteilt sind. Der Vorsteher erwiderte, im Preisausgleich dahin zu wirken, daß die Ablieferung der Eier über den 1. August ausgedehnt werde. Stadtdirekt. Vogt weist auf die Befandmachung hin „Baut Kartoffeln!“ Wo sollen alle die Leute Ader dazu hernehmen? Die hiesigen Ackerbesitzer geben nur Kartoffelland her, wenn die Verpflichtung, Rüben und Zichorien zu graben, übernommen wird. Der Vorsteher bemerkte, daß der städtische Acker auf mehrere Jahre verpachtet ist und die Pächter nicht gezwungen werden können, diesen Acker parzellenweise abzutreten. Vom Magistrat erfolgte hierzu keine Aeußerung.

(Wahltag.) Bei der Stadtworordneterversammlung wurde Genosse Hofmann mit 36 Stimmen gewählt. Mit ihm zieht der erste sozialdemokratische Stadtworordnete in das Stadtparlament ein. Ein Gegenkandidat erhielt zwei Stimmen.

Bismleke, 22. März. (Vereitelte Einbruch.) Je länger der Krieg dauert, je höher steigt die Not und damit die Vergehen gegen das Eigentum. In der Dienstadt wurde bei einer Kriegervrouw in den Grubenhäusern ein Einbruch verjagt. Zwei Personen versuchten die Kellertür zu erzwingen, um dort Kartoffeln zu stehlen. Durch das Geräusch wurde die Frau munter und holte Nachbarn herbei. Dadurch wurden die Diebe verjagt und ergriffen die Flucht. Vor einigen Wochen wurde der Frau schon eine größere Menge Ruch und Kartoffeln gestohlen.

Quedlinburg, 22. März. (Vergiftung durch Käsetorte.) Ueber die Ursache der Vergiftungen, von denen wir neulich berichteten, ist noch nichts Genaueres bekanntgeworden. Es ist kaum anzunehmen, daß das, was als Ursache bezeichnet wird, auf Wahrheit beruht. Frau Janna ist ja bei solchen Anlässen immer sehr geschäftig. Jedenfalls wird das Ergebnis der Untersuchung der Leiche des an der Vergiftung gestorbenen jungen Mannes bald bekannt, damit endlich einmal Klarheit geschafft wird. Einige weitere Krankheitsfälle sind noch bekanntgeworden. Die Kriminalpolizei erudt alle verdächtig Erstanten, sich zu melden, damit völlige Klarheit geschafft werden kann.

(Kundenliste für Kindernährmittel.) Werher mußten die zum Bezug von Kindernährmitteln Berechtigten oft von einem Kaufmann zum andern laufen, da sie das ihnen zugehende Quantum erhalten konnten. Nach der Bekanntmachung des Magistrats haben sich die Inhaber von Kindernährmittelkarten bei folgenden Drogenhändlern eintragen zu lassen: A. Buermann, Bollenstraße; C. A. Herrmann, Markt; Meyer u. Körge, Steinstraße; F. Milking, Döllingstraße; R. Kienäcker, Reuendorf; Hugo Sonne, Steinweg; Walter Schröder, Steinweg. Die Eintragung muß bis zum 25. März erfolgt sein. Es müssen die an der neuen Kindernährmittelkarte befindlichen Abschnitte, die den Ausdruck „Abdruck für Kundenliste“ tragen, abgegeben werden, was durch „Abdruck“ des Firmenstempels des Drogenhändlers bestätigt wird.

Stahlfurt, 22. März. (Die Kriegervitwen) von Stahlfurt und Leopoldshill haben am 5. März eine Versammlung abgehalten, in der sie in einer Resolution ausprochen, daß sie zum Teil sich schlechter stellen als die Familien noch lebender Kriegsteilnehmer. Sie haben das Gewerkschaftsamt, das die Versammlung einberufen hatte, beauftragt, bei den Gemeinde-

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Tannus von Fritz Higel.

(11. Fortsetzung.)

Die Bäschen hatten nicht zu viel gesagt. Ein gemütlicher Kreis von jungen Leuten, wie er sich dort zusammenfand, war wohl selten zu finden. Unter der Obhut der Frau Karoline Schmitt, der Schmittbas, die gegebenenfalls recht energisch sein konnte, herrschte unter den jungen Leuten ein Ton, der nie die Grenzen harmlosen Jugendstimmungs überschritt und der stets das freundschaftliche gegenseitige Einvernehmen beförderte, wenn auch Spitz und Neckerei gang und gäbe waren. Die Seele vom Ganzen war Ludwig Hissenauer, ein bildschöner Burche von etwa fünf- undzwanzig Jahren, der es meisterhaft verstand, Leben und Fröhlichkeit in die Gesellschaft zu bringen und dessen Anwesenheit allein genügte, jede etwa aufkommende langweilige Stimmung zu verschicken. Georg Berger hatte den jungen Mann seit der Schulzeit nicht wiedergesehen, denn Ludwig war mit vierzehn Jahren auf eine Oekonomenschule gekommen, hatte sich sodann auf mehreren großen Gütern weiter in seinem Beruf als Landwirt ausgebildet und nachher seine drei Jahre bei dem Jägerbataillon in Warburg abgedient. Es berührte Georg einigermassen peinlich, hier auf neutralem Boden bei den gemeinschaftlichen Verwandten den Kindern der Familie zu begegnen — denn auch Malchen Hissenauer fand sich regelmäßig in der Epianstube ein — die mit der seinen seit so langen Jahren auf gespanntem Fuße stand, und er hatte sich sogar noch dem ersten Besuch mit dem Gedanken getragen, ein weiteres Zusammentreffen mit den beiden durch einfaches Wegbleiben

zu vermeiden, um so mehr, als sein Vater, als er von dem Zusammentreffen erfuhr, eine Bemerkung machte, die erkennen ließ, daß ihm dieser Verkehr seines Sohnes nicht genehm sei. Doch wollte es ihm andererseits wieder nicht einleuchten, warum er aus diesem Grunde das ihm von jeher liebgehabte Haus der Schmittbas werden sollte; auch war ihm Ludwig Hissenauer bei seinem ersten Besuch mit einer so ungewohnten, recht sympatisch berührenden Herzlichkeit entgegengekommen, daß er den Gedanken, sich fernzuhalten, fallen ließ, besonders auch, da nach seiner Meinung dieses Fernbleiben zu allen möglichen Deutungen hätte Anlaß geben können. Allerdings hatte sich Malchen Hissenauer sehr reserviert gegen ihn verhalten und kaum auf einige von ihm gestellte Fragen kurze Antworten gegeben, aber konnte ihn dieses fast unfreundliche Benehmen des schönen Mädchens veranlassen, sich freiwillig aus dem Kreise zu schließen, in welchem er nach des Tages Arbeit und Mühe eine seinen Wünschen so ganz angepaßte Erholung fand? So streng sich sein Vater von jedem Verkehr fernhielt, so sehr drängte es Georg mit seinem lebensfrohen Naturell nach Anschluß an Gleichalterige, und da mehrere Besuche in den beiden Wirtschaften des Dorfes ihn nicht die gewünschte Gesellschaft finden ließen, so blieb ihm nichts andres übrig, als jedes Bedenken beiseitezulegen, wollte er nicht die langen Winterabende allein zu Hause zubringen, denn seine Eltern waren gewohnt, sich schon kurz nach dem Abendessen zur Ruhe zu begeben. Er nahm sich übrigens vor, den Wünschen des Vaters gemäß, bei seinen Besuchen im Schmittschen Hause jeden näheren Umgang mit Ludwig Hissenauer und seiner Schwester zu vermeiden, was sich ja insofern leicht ermöglichen ließ, als sich gewöhnlich über ein Duzend junger Leute zusammenfand, so daß es an anderer Gesellschaft durchaus nicht für ihn fehlte. Wie ein letztes Bedauern

überdies es ihn allerdings bei dem Gedanken, daß er dem schönen Mädchen Hissenauer nach seinem eignen seltenen Voratz fremd bleiben sollte; die geminnende Erscheinung des jungen Mädchens hatte einen ganz eigentümlichen Eindruck auf ihn gemacht, wie er solchen bis jetzt noch niemals an sich erfahren hatte, und der gerade durch das spröde, abweisende Verhalten Malchens um so nachhaltiger wirkte. Auch hatte er zu bemerken geglaubt, daß Malchen Hissenauer ihn an jenem ersten Abend mehrmals mit verstohlenen Blicken gemustert; und wenn auch in diesen Blicken nichts von dem Interesse lag, mit welchem sonst junge Mädchen einen hübschen jungen Mann ansehen, vielmehr sich darin ein fast feindseliger Ausdruck zeigte, so mußte dieser Umstand um so mehr sein Denken anregen und zu der Selbstfrage veranlassen, aus welchem Grunde das Mädchen, mit dem er doch seit der Kinderzeit keine zehn Worte gewechselt hatte, ein so eigentümliches Benehmen gegen ihn zur Schau trug. Deutlich hatte er gesehen, wie Malchen, als ihr Blick einmal den seinen traf, mit einem ärgerlichen Gesichtsausdruck und leisem Erröten den Kopf zur Seite wandte. Doch was kümmerte es ihn schließlich, ob das Mädchen gegen ihn eingenommen war oder nicht; jedenfalls hatte er ihr nicht den geringsten Grund dazu gegeben, und wenn sie das gespannte Verhältnis, das zwischen ihnen und seinen Eltern seit jeher herrschte, auch auf ihn übertragen wollte, so konnte sie dies ja ganz nach Wunsch halten — er würde sich gewiß nicht aufdrängen und würde nicht suchen, freundschaftliche Beziehungen zu ihr anzuknüpfen. Das war er schon seinem guten Vater schuldig, auch fand er bei den andern Mädchen und Burchen ein so ungeheuerlich herzliches Entgegenkommen, daß er nach seiner Meinung die Freundschaft der einen recht wohl entbehren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

behörden von Leopoldshall und Staßfurt eine Erhöhung der ihnen von den Gemeinden gewährten Unterstützung zu beantragen. Das Gewerkschaftsamt ist diesem Auftrag nachgekommen und bezieht unter dem 14. März hat der Gemeindevorstand von Leopoldshall geantwortet, daß er schon seit einiger Zeit Erhebungen darüber angestellt habe, ob und in welchem Umfang eine Erhöhung der den Hinterbliebenen von der Gemeinde gewährten Unterstützungen in Betracht kommen kann. Er werde nach Beendigung der Vorarbeiten vom dem gefassten Beschlusse dem Gewerkschaftsamt Mitteilung machen. Es ist zu wünschen, daß dieser Beschlusse recht bald erfolgt und für die Kriegserwitwen recht erfreulich ist. Aber wenn so der Gemeindevorstand von Leopoldshall bereitwillig auf die Wünsche der Kriegserwitwen hin, die Gewerkschaftsamt eingehend und sogar zu erklären in der Lage ist, daß er aus sich selbst heraus bereits der Sache näher getreten ist, liegt von der Staßfurter Gemeindebehörde bis jetzt eine Neuherüber überhaupt noch nicht vor. Magistratsbeschlüssen haben inzwischen schon mehrere stattgefunden, aber an das Gewerkschaftsamt ist bis jetzt noch keine Mitteilung gelangt, daß eine dieser Sitzungen sich mit der Angelegenheit befaßt habe oder daß eine der nächsten Sitzungen sich damit befassen werde. Weshalb geht es in Staßfurt so langsam? —

(Das Hilfsdienstgesetz) sichert im allgemeinen den Arbeitgebern die nötige Anzahl Arbeiter und verschafft ihnen damit meistens glänzende Profite, in vielen Fällen muß es sogar dazu dienen, den Lohn niedriger zu halten, als die Konjunktur ihn in die Höhe zu treiben gestattet würde. Auf der anderen Seite aber sind den Arbeitern durch das Gesetz manni gfache Rechte als Entgelt dafür eingeräumt, daß ihre Bewegungsfreiheit gekürzt ist. Diese Rechte sind sogar durch neue Bestimmungen, die im allgemeinen für das ganze Reich gelten, wesentlich erweitert. Die preislichen neuen Bestimmungen datieren bereits vom 31. Dezember 1917 und sind im „Ministerialblatt für Handel und Gewerbe“ vom 14. Januar 1918, also vor rund 10 Wochen, veröffentlicht worden. Darin sind den Arbeiterschichten gegen früher wichtige Rechte und Funktionen eingeräumt worden. Sie finden ihren Ausdruck darin, daß die Arbeiterschüsse einen Domänen, einen Stellvertreter und einen Schriftführer zu wählen haben. Diese Wahlen hätten längst erfolgen müssen, aber in den Betrieben von Staßfurt und Leopoldshall sind sich die Betriebsleitungen mit sehr geringen Ausnahmen dieser Pflicht noch immer nicht bewußt geworden. Die Arbeiter haben natürlich das Recht, durch Beschwerde bei den Aufsichtsinstanzen die Betriebsleiter an ihre Pflicht erinnern zu lassen und sie werden wohl oder übel zu dieser Hilfsmittel greifen müssen, wenn diese Wahlen von denen auch nach manchen andrer abhängt, nicht sehr bald vorgenommen werden. —

Wahl, 21. März. (Leiserverkauf im Harz.) Bei der Fortführung des Mittelhandels von Hannover nach Magdeburg sind namentlich auch Leiserverkauf im Harz und Hadelal vorzugehen, die Stambuden für 72 Millionen Kubikmeter Wasser erhalten sollen. Es handelt sich um Sperren im Oertel am Komler Wasserfall, jenseit im Hadelal bei Braunlage, Rathschäpke, Rübeland, Wendefurth und Tale. Hierzu schreibt der bekannte Wasserwirtschaftler Geheimrat Professor Franzins in Hannover: „Über die Wirtschaftlichkeit des Ausbaus dieser großen Zahl von Sperren ist der Nachweis noch zu erbringen. Vor allem darf aber nicht davon vorübergegangen werden, welche landwirtschaftliche Schädigung durch der schädigen Schöpfwerke, wie es auch das Hadelal unbestritten ist, durch die Leiserverkauf erliden würde. Solange die Bedenke nicht sind, wäre die Schädigung noch erträglich, aber für das Hadelal trotzdem vorhanden. Sind aber die Bedenke in der Nachkommenschaft zum großen Teil gelöst, dann würde das Hadelal kaum nachzuerkennen sein. Ebenso sicher, wie viele Schöpfwerke landwirtschaftlich durch einen großen Schaden verschuldet werden können, können andere verschuldet werden. Der Leiserverkauf würde das Hadelal gefährden, das als Naturdenkmal erster Ordnung ein Anrecht auf den Schutz des Staates hat. Das letztere Schicksal darf mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß nicht nur die öffentliche Meinung, sondern auch die zukünftigen Behörden zum mindesten gegen den Bau der Sperren bei Tale, Wendefurth und Rübeland entsetzten Einspruch erheben werden.“

Wahlkreis Straßburg-Oberberg. Wahl, 21. März. (Wahl Genehmigung geschloßet.) Der Reichswahlkommission hat die Genehmigung der

zukünftigen Bescheide sich abgeschloßet um das Fleisch jedenfalls zu hohen Preisen wieder verkaufen zu können. Er wurde mit 500 Mark Geldstrafe bestraft.

Stendal, 22. März. (Jugendfeier.) Es wird nochmals auf die am kommenden Sonntag von abends 6 Uhr an im Großhiesigen Hof stattfindende Jugendfeier der Arbeiterjugend hingewiesen. Die Mitwirkung der Frau Wollotte (Berlin) und einer geschätzten Sängerin verpflichtet den Besuchern der Feier genussreiche Stunden. Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ und Konfirmanten haben freien Eintritt. Besonders herzlich eingeladen sind die Eltern der Jugend. —

Zangermünde, 22. März. (Des Sittlichkeitsverbrechens ein eignen Kindern ist der Arbeiter F. in der Arneburger Straße beschuldigt worden. Er wurde festgenommen.

Wahlkreis Salzweidel-Gardelegen. Gardelegen, 22. März. (Fleischverkauf.) Am 23. März findet auf dem städtischen Schlachthof der Fleischverkauf statt, und zwar von 9 bis 10 Uhr Nr. 1—500, 10—11 Uhr Nr. 501—1000, 11—12 Uhr Nr. 1001—1500, 12—1 Uhr Nr. 1501—2000, 1—2 Uhr Nr. 2001—2500. Zur Ausgabe gelangen für die Stadtbewohner 150 Gramm, für die Landbewohner 100 Gramm. —

(Rufberatung.) Vom 2. bis 5. April findet die Rufberatung aller im Kreise Gardelegen sich aufhaltenden, im Jahre 1900 geborenen Landsturmpflichtigen in Gardelegen im Schützenhaus statt. Beginn des Geschäftes 9 Uhr vormittags. Alle zur Landsturmarolle angemeldeten Militärpflichtigen werden von dem Tage ihrer Stellung durch Befellungsbeschlüsse in Kenntnis gesetzt. Inzwischen zugezogene und nicht zur Abmeldung gekommene Landsturmpflichtige, denen ein Befellungsbeschlüsse nicht behändigt werden konnte, haben sich an einem der Rufberatungstage zum Zweck ihrer Rufberatung der Kommission vorzustellen. —

(Das Altmarkter Tageblatt) hatte sein Erscheinen wegen Papiermangels nur auf ein paar Tage eingestellt. Es wird jetzt wieder täglich herausgegeben. —

(Ziegenhalter.) die nicht gleichzeitig Kuhhalter sind, werden von der Versorgung von Kuhmilch und Speiseseiten, die ganz oder teilweise aus Kuhmilch hergestellt sind, während der Milchzeit der Ziegen vom 15. April bis 15. November ausgeschlossen. Wenn in einer Ziegenhaltung von je einer Ziege mehr als drei Haushaltungsangehörige versorgt werden sollen oder wenn glaubhaft nachgewiesen werden kann, daß Ziegen keine Milch geben, so können von dem Vorsitzenden der Kriegswirtschaftsstelle Ausnahmen zugelassen werden. Bei Ziegenhaltern, die gleichzeitig Kuhhalter sind, wird die erzeugte Ziegenmilch der Kuhmilch gleichgestellt. —

(Zur Beachtung für Hilfsdienstpflichtige.) Der Richter G. H. von der angeordneten Heberweisung zur Beschäftigung in einer Zuckerraffinerie nicht nachgekommen. Er hat auch nicht den Wechsel seiner Beschäftigungsstelle spätestens am dritten darauffolgenden Tag unter Angabe seiner neuen Beschäftigungsstelle angezeigt. Er war deshalb durch Gerichtsbeschlüsse mit 3 Wochen Gefängnis bestraft worden. Hiergegen legte er Einspruch ein. Durch Urteil des Schöffengerichts Gardelegen wurde er nunmehr zu 24 Tagen Gefängnis verurteilt. Die von ihm erlegte Revision wurde von der Staatsanwaltschaft zu Stendal verworfen. —

Delitzsche, 22. März. (Kriegswunder.) In der Schöffengerichtssitzung richtete sich eine zweitägige Verhandlung gegen den Betriebsleiter O. aus Heßlingen, dessen voller Name von der Zeitung, der wir den Bericht entnehmen, nicht genannt ist. O. hatte Einspruch erhoben gegen einen Strafbeschlusse in Höhe von 3500 Mark wegen Vergehens gegen viele Kriegswunderungen. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, ohne Genehmigung Hausbesuche vorgenommen, größere Mengen Fleisch aus Fleischhandlungen aus dem Kreise Gardelegen sowie Speiseseiten, insbesondere Butter, und etwa 40 Zentner Kartoffeln ausgeführt zu haben. Ferner hat er Gesetze geschmiedet und vertriebt, mehrere Schindl Euer erworben und ausgeführt und endlich 100 Zentner Schinken unter Heberweisung des Höchstpreises angekauft und am anderen als beim Höchstpreis jedergeigte Stellen verkauft. Nach umfangreicher Beweisaufnahme sprach das Gericht den Angeklagten frei von der Anklage der verbotenen Schloßungen, da sie nicht einwandfrei festzustellen waren, hielt die anderen Straftaten aber im wesentlichen für erwiesen, zum Teil freisten sie sich noch

als weit umfangreicher heraus, als sie bei Erfassung des Strafbeschlusses bekannt waren, und erkannte auf 3000 Mark Geldstrafe hilfsweise 300 Tage Gefängnis. —

kleine Chronik. Unterschlagungen eines Bürgermeisters. Die Strafkammer in M.-Gladbach verurteilte den Bürgermeister Somari aus Neerlen wegen Unterschlagung und Unterschlagung von 11000 Mark aus Lebensmittelläden der Gemeinde zu 10 Monaten Gefängnis. Der Gemeindefeldwart Koch, der gemeinsam mit dem Bürgermeister handelte, erhielt 8 Monate Gefängnis. —

Der Betrug gegen Rentkorn. Das Schöffengericht Berlin verurteilte Kössner wegen schwerer Unterschlagung und Betrugs unter Publikation milderender Umstände zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. 3 Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Wie bereits berichtet, ist die Verhandlung nur gegen den Angeklagten Kössner zu Ende geführt worden, während das Verbrechen gegen Rentkorn und dessen Mutter abgetrennt worden war. —

Eine Familientragödie in Berlin. Der 45 Jahre alte Dolmetscher Paul Klazinsky, seine 29 Jahre alte Ehefrau Hedwig und 7jährige Tochter Erica waren seit Sonntag nicht mehr in ihrer Wohnung in Berlin gesehen worden. Dies fiel auf und als man Donnerstag nachschauen fand man alle drei tot in ihren Betten liegen. Vermutlich haben sie sich mit Aether vergiftet. Was sie dazu veranlaßte, ist nicht bekannt. —

Eisenbahnunglück. Bei Konitz, nahe der Station Ezerit, ist ein Güterzug auf einen Rangierzug gefahren. Der Zugführer, zwei Bremser und ein Viehbegleiter wurden getötet, drei Personen verletzt. —

Bereins-Kalender. Die Gewerbevereinsvereine werden gebeten, Sonntag den 24. März, vormittags 9 Uhr, im Arbeitervereinsklub zu erscheinen. 855 Männer-Turnverein Leimbörsdorf. Sonnabend den 23. März, abends 8 Uhr, Versammlung bei J. Glatz. 820 Schützenklub. Bund der Kriegswirtschaftlichen und ehem. Kriegsteilnehmer. Sonnabend abend Punkt 8 Uhr Versammlung im „Stadtpart“. (Vortrag.)

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Ort	Stufe	Zeit	Ort	Stufe	Zeit
Brandeb.	21.3.	—	Döben	22.3.	+ 1.22
Wilmitt	22.3.	+ 0.51, 0.07	Großk.	22.3.	+ 1.94, 0.08
Reitmerth	22.3.	+ 0.51, 0.07	Zroth.	22.3.	+ 1.20, 0.08
Auffig	22.3.	+ 0.51, 0.07	Bernburg	22.3.	+ 1.60, 0.01
Dresden	22.3.	+ 0.51, 0.07	Kalte Oberp.	22.3.	+ 0.89, 0.04
Zorgau	22.3.	+ 0.51, 0.07	Kalte Unterp.	22.3.	+ 0.92, 0.06
Wittenberg	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Rößlan	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Wien	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Barby	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Magdeburg	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Zangermünde	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Wittenberge	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Benzen	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Dömitz	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Darßau	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Bohlenburg	22.3.	+ 0.51, 0.07			
Dochnow	22.3.	+ 0.51, 0.07			

Wettervorhersage. Sonnabend, 22. März: Bessig, mäßig, nirgends erhebliche Niederschläge.

Magdeburger Abfallsammlung! Gr. Mühlstraße 13, Eingang Antikerkirche. Fernruf 2094. Annahmestunden vormittags 10 bis 12 Uhr, nachmittags 3 bis 5 Uhr. Sonnabends geschlossen. 730

Lebensmittelverteilung. 1. Auf (gelbes) Sachregister für Januar 1918. 2. Auf (gelbes) Sachregister für Februar 1918. 3. Auf (gelbes) Sachregister für März 1918. 4. Auf (gelbes) Sachregister für April 1918. 5. Auf (gelbes) Sachregister für Mai 1918. 6. Auf (gelbes) Sachregister für Juni 1918. 7. Auf (gelbes) Sachregister für Juli 1918. 8. Auf (gelbes) Sachregister für August 1918. 9. Auf (gelbes) Sachregister für September 1918. 10. Auf (gelbes) Sachregister für Oktober 1918. 11. Auf (gelbes) Sachregister für November 1918. 12. Auf (gelbes) Sachregister für Dezember 1918.

Kleine Möbelfabriken. Danfagung. Nachruf. Anna Hoffmann. Die Arbeiterinnen und Arbeiter der Firma Otto Gieseler & Co.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltung Magdeburg. Nachruf. Erna Schuder. Hermann Willwoldt. Trauer. Hüte, Kleider, Blusen, Röcke. Handschuhe, Schleier, Krepps. Schürzen usw. Lange & Münzer. Breitsweg 51, 51a, 52.

Abgabe von Gütern auf Karte 36 der Reichswahlkommission für Januar/Februar. Magdeburg, den 21. März 1918.

Danfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die ständige reichen Unterstützung beim Begräbnis meines lieben Sohnes Johann Carl Gieseler, geboren am 10. März 1890, gestorben am 18. März 1918. Die trauernden Hinterbliebenen. Karl Claus und Frau.

Nachruf. Am Montag den 18. März starb plötzlich und unerwartet der Werkmeister Herr Emil Emmrich. 49 Jahre alt. Er war wegen seines gerechten und guten Wesens allgemein geschätzt und geehrt. Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 4 Uhr vor der Kapelle des neuen Emdenburger Friedhofs aus statt.

Das Pfandleihgeschäft. Franz Eichler. Moldenstraße Nr. 39.

Hermann Willwoldt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Tischlerei der Firma Volle. Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 4 Uhr vor der Kapelle des neuen Emdenburger Friedhofs aus statt.

Von Wohlten Seiten betroffen, daß Dr. Helfferich im Besitz solcher Kenntnisse war, machte eine abfällige Bemerkung, daß die Leute von der Regierung doch nie ganz den Mund halten könnten, und eröffnete mir alsdann folgendes: Er

sei selbst beim Kaiser dieser Tage gewesen. Der Kaiser habe auch zu ihm von der Besprechung mit den Oesterreichern und deren Ergebnis gesprochen, jedoch die Sache als so geheim bezeichnet, daß er nicht einmal gemagt haben würde, seinem Direktorium davon Mitteilung zu machen. Da ich aber einmal Bescheid wisse, könne er mir sagen, die Angaben Helfferichs seien richtig. Dieser schiene freilich noch mehr Details zu wissen als er, Wohlten, selbst. Die Lage sei in der Tat sehr ernst. Der Kaiser habe ihm erklärt, er werde sofort den Krieg erklären, wenn Rußland mobil mache. Diesmal würde man sehen, daß er nicht unzufällig sei. Die wiederholte kaiserliche Belohnung, in diesem Falle werde ihm kein Mensch wieder Unschlüssigkeit vorwerfen können.

habe sogar fast komisch gewirkt.

Genau an dem mir von Helfferich bezeichneten Tag erschien auch dann das Ultimatum Wien's an Serbien. Ich war in dieser Zeit wieder in Berlin und äußerte mich gegenüber Helfferich, daß ich Ton und Inhalt des Ultimatum's geradezu ungeheuerlich fände. Dr. Helfferich aber meinte, das Klinge nur in deutscher Uebersetzung so. Er habe das Ultimatum in französischer Sprache zu sehen bekommen, und da könnte man es keineswegs als übertrieben empfinden. Bei dieser Gelegenheit sagte mir Helfferich auch, daß der Kaiser nur zum Schein auf die Vorbedingungen eingegangen sei, ihr keineswegs die übliche Ausdehnung gegeben habe, sondern sich in jederzeit erreichbarer Nähe und in ständiger Verbindung halte. Nun müsse man eben sehen, was komme. Hoffentlich handelten die Oesterreicher, die auf eine Annahme des Ultimatum's natürlich nicht rechnen, rasch, bevor die andere Mächte Zeit fänden, sich einzumischen. Die Deutsche Bank habe ihre Vorkehrungen schon getroffen, daß sie auf alle Eventualitäten gerüstet sei. So habe sie das einlaufende Gold nicht mehr in den Verkehr zurückgegeben. Das lasse sich ganz unauffällig einrichten, und mache Tag für Tag schon bedeutende Beträge aus.

Als bald nach dem Wiener Ultimatum an Serbien gab die deutsche Regierung Erklärungen dahin ab, daß Oesterreich-Ungarn auf eigene Faust gehandelt habe, ohne Vorwissen Deutschlands. Bei dem Versuch, diese Erklärungen mit den obgenannten Vorgängen überhaupt vereinigen zu wollen, blieb nur etwa die Lösung, daß

der Kaiser sich schon festgelegt hatte,

ohne seine Regierung mitwirken zu lassen, und daß bei den Besprechungen mit den Oesterreichern deutscherseits davon abgesehen wurde, den Wortlaut des Ultimatum's zu vereinbaren. Denn daß der Inhalt des Ultimatum's in Deutschland ziemlich genau bekannt war, habe ich oben gezeigt.

Herr Krupp v. Bohlen, mit dem ich über diese wenigstens der Wirkung nach lügnerrischen deutschen Erklärungen sprach, war davon gleichfalls wenig erbaut, weil in einer so schwerwiegenden Angelegenheit Deutschland doch keine Blankovollmacht an einen Staat wie Oesterreich hätte austreten dürfen, und es Pflicht der leitenden Staatsmänner gewesen wäre, sowohl vom Kaiser wie von den Bundesgenossen zu verlangen, daß die österreichischen Forderungen und das Ultimatum an Serbien auf das eingehendste diskutiert und festgelegt werden und gleichzeitig das genaue Programm des weiteren Vorgehens überhaupt. Gleichviel auf welchem Standpunkt man stehe, man dürfe sich doch nicht den Oesterreichern in die Hände geben, nicht Eventualitäten aussetzen, die man nicht vorher berechnet habe, sondern hätte an seine Verpflichtungen entsprechende Bedingungen knüpfen müssen. Kurz, Herr v. Bohlen hielt die

deutsche Ablehnung eines Vorwiffens,

falls in ihr eine Spur von Wahrheit stecke, für einen Vorstoß gegen die Anfangsgründe diplomatischer Staatskunst und stellte mir in Aussicht, er werde mit Herrn von Jagow, dem damaligen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der ein besonderer Freund von ihm war, in diesem Sinne reden. Als Ergebnis dieser Besprechung teilte mir Herr v. Bohlen folgendes mit: Herr v. Jagow sei ihm gegenüber fest dabei geblieben, daß er an dem Wortlaut des österreichisch-ungarischen Ultimatum's nicht mitgewirkt habe, und daß eine solche Forderung von Deutschland überhaupt nicht erhoben worden sei. Auf den Einwand, daß sei doch ungenügend, habe Herr v. Jagow erwidert, daß er als Diplomat natürlich auch daran gedacht habe, ein solches Verlangen zu stellen. Der Kaiser habe sich aber in dem Zeitpunkt, in dem Herr v. Jagow mit der Angelegenheit befaßt und hinzugezogen wurde, schon so festgelegt gehabt, daß es für ein Vorgehen nach diplomatischem Brauche schon zu spät und nichts mehr zu machen gewesen wäre. Die Situation sei so gewesen, daß man mit Verlautbarungen gar nicht mehr habe kommen können. Schließlich habe er, Jagow, sich gedacht, die Unterlassung werde auch ein Gutes haben, nämlich den guten Eindruck, den man in Petersburg und Paris deutscherseits mit der Erklärung machen könne, daß man an dem Wiener Ultimatum nicht mitgearbeitet habe.

Soweit der Brief Mühlens. Im Ausschuss des Reichstags wurde der Schreiber von Regierungsseite als ein schwer wermendender Mann hingestellt, der schon vor dem Kriegsausbruch, als er noch Mitglied des Krupp-Direktoriums war, nicht immer mehr Herr seiner Sinne gewesen sei. Außerdem hätten Helfferich und Krupp von Wohlten bestritten, die angeführten Äußerungen getan zu haben.

Bzüglich Wissnowitz's wird von der Regierung angeführt, daß seine Darlegungen durch „krankhafte Eitelkeit“ gefärbt würden. Eine wirklich unparteiische Nachprüfung der Vorgänge von 1914 ist ja leider immer noch nicht möglich.

Der Friede genehmigt.

In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags am Donnerstag berichtete Abg. Meyer (Herzog) zunächst über Petitionen und gab dabei im Namen aller Fraktionen folgende Erklärung ab:

Wir erkennen an, daß die Neuordnung der laufenden Kriegskriegsleistungen, wie sie am 1. April 1918 in Kraft treten sollen, eine Erleichterung der wirtschaftlichen Bedrängnis der untern und mittleren Beamten herbeiführt, wir legen aber die Lieberzeugung, daß die geplante Erhöhung nicht ausreicht, um die durch die unauflösbare steigende Teuerung entstandene schwierige wirtschaftliche Lage der untern, der mittleren und der höheren Beamten zu beseitigen. Auch gegen das für die Bedienung der Orte in besonders teure und weniger teure Orte gewählte System hegen wir große Bedenken. Wir bedauern, daß die verbündeten Regierungen den einmütigen Vorschlägen der Parteien des Reichstags nicht beigetreten sind.

Der Ausschuss wandte sich dann der Beratung des russischen Friedensvertrags

zu. Bei Artikel 4 des Vertrags wurde die armenische Frage erörtert und dabei fast von allen Seiten der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Regierung darauf hindrängen müsse, daß die armenische Bevölkerung in ihrem Besitztum geschützt werde. — Unterstaatssekretär v. d. Busche vertheidigte, daß die deutsche Regierung immer für die Armenier eingetreten sei. Sie werde das auch künftig tun.

Abg. Ledebour hatte zu dem § 4 den Antrag gestellt, die Regierung solle dafür Sorge tragen, daß die mit Rußland vorgesehene Raubzüge der Neuordnung der bisher Rußland gehörigen Bezirke, Estland, Lita und Lettland ohne vorherige Besetzung durch russische Truppen erfolgt. Der Schluß des Landes soll der einheimischen Bevölkerung überlassen werden.

In der Aussprache über den Artikel 4 wurden lebhaft Bedenken darüber geäußert, daß der Artikel eine ganze Menge Unklarheiten enthalte. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß man unbedingt verlangen müsse, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die dort wohnen, geachtet werde. Der Antrag Ledebour wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Bei der Beratung des Artikels 6 des Vertrags wies Abg. Schr. v. Reichenberg darauf hin, daß zwischen Rußland und der Ukraine Meinungsverschiedenheiten über die Abgrenzung bestehen. Weiter betonte dieser Redner, daß Deutschland nicht berechtigt sei, in Estland und Litauen, welche beiden Länder von Rußland nicht abgetrennt worden sind, eine Kolonialmacht zu unterhalten. Das treffe überdies auch in vollem Umfang auf Finnland zu. In die innern Verhältnisse Finnlands und einzuzumischen, hätten wir keinen Anlaß.

Abg. Ledebour beantragte zu dem Artikel 6, den Reichskanzler zu ersuchen, die Abstände in Estland und Litauen und sich nicht in die innern Angelegenheiten Finnlands zu mischen, weder durch Truppenabteilungen noch durch Waffenlieferungen.

Abg. Naumann stellt die Frage, wie man sich eigentlich das Ende der militärischen Operationen in der Ukraine denke. Denn schließlich müsse doch eine Grenze gezogen sein, über die wir nicht hinausgehen.

Abg. Gaase unterstützte diese Frage und erklärte, daß der Krampf jetzt gegen die ukrainischen Bauern gehe, die sich weigern, ihr Getreide zu verkaufen. Eine derart abenteuerliche Maßnahme sollte so bald als möglich beendet werden. In Finnland sind russische Soldaten nicht mehr vorhanden, der Kampf wird dort geführt gegen die Mehrheit des finnischen Volkes, die sich zu den sozialdemokratischen Prinzipien bekennen.

Abg. Dr. David fordert Auskunft darüber, wann Finnland, wenn russische Truppen sich dort nicht mehr befinden, geräumt werde. Wir haben dort absolut nichts mehr zu suchen. Nicht nur nach Irland, sondern auch nach Finnland hat man Fäden gesponnen. Nach einer neuen Nachricht ist die Note Regierung in Finnland mit dem dortigen deutschen Militärbevollmächtigten in Verbindung getreten, um Verhandlungen anzuknüpfen. Hoffentlich sorgt man dafür, daß diese Verhandlungen von der Weissen Regierung nicht durchkreuzt werden, und daß deutsche Soldaten nicht dazu benutzt werden, die Angehörigen der Roten Regierung zu hängen, wie das der General Mannerheim angedroht habe.

Abg. Gothein schließt sich diesem Wunsch an und bemängelt, daß in der Ukraine der Handel zu bürokratisch betrieben werde.

Abg. Ledebour fragt, wie man sich das künftige Verhältnis zu Finnland und Lita eigentlich denke. Der konservative Abgeordnete v. Gohler sei für ein absolutistisches Regiment in Rußland eingetreten. Da sich die Regierung dazu nicht geäußert hat, dürfe man annehmen, daß sie ebenso denke.

Unterstaatssekretär v. d. Busche geht der Reihe nach auf die aufgeworfenen Fragen ein und erklärt insbesondere, daß über das fernere Schicksal von Estland und Litauen erst später entschieden werden soll, die staatliche Grenze der Ukraine soll sich nach den Wünschen der Ukrainer selbst bis nach der Krim erstrecken. Die deutschen Truppen haben in der Ukraine nur die Aufgabe, die Ordnung herzustellen, die unausgesetzt durch Banden gestört werde. Daß in Finnland deutsche Truppen gegen die rote Garde Genlerdienste verrichten, sei völlig ausgeschlossen. In der Ukraine bediene man sich jetzt der jüdischen Kaufleute, um den Handel zu beleben.

Damit war die Aussprache über diesen Artikel beendet. Der Antrag Ledebour wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

In der weitem Diskussion wurde verlangt, daß die deutsche Regierung Zusicherungen geben soll, daß in den von Rußland abgetrennten Gebieten eine

volle Entschädigung für die Requisitionen

stattfinden werde. Die Vertreter aller Parteien stellten sich mehr oder weniger uneingeschränkt auf diesen Boden und die Regierung gab dann die Zusicherung, daß sie eine Erklärung in diesen Tagen abzugeben bereit sei. Damit waren die Beratungen über den Hauptvertrag beendet und es folgte dann die Beratung der Zusatzverträge.

Der Ausschuss wandte sich dann der Beratung des Wirtschaftsvertrags zu. Der Wirtschaftsvertrag wurde genehmigt, ebenso das Schlußprotokoll.

Ein Antrag über Schiedsgerichte.

Inzwischen läuft von den Mitgliedern des Zentrums, der Fortschrittler und der Sozialdemokraten eine Entschliebung ein, die den Reichskanzler ersucht,

beim Austausch der Ratifikationsurkunden über den deutsch-russischen Friedensvertrag zwischen den Vertragsschließenden eine Übereinstimmung darüber herbeizuführen, daß Requisitionen verschiedenheiten über die Auslegung des Vertrags einem Schiedsgericht unterbreitet werden und daß in die künftigen Friedensverträge die Schiedsgerichtsklausel aufgenommen wird.

Die Entschliebung auf Einfügung von Schiedsgerichtsklauseln wurde einstimmig angenommen. Die einzelnen Artikel des deutsch-russischen Friedensvertrags wurden mit Mehrheit genehmigt.

Die Beratung wandte sich dann dem deutsch-finnischen Friedensvertrag mit seinen Zusatz- und Unter-Verträgen zu. Die Verträge wurden ohne Aussprache angenommen.

Arbeiterstich im Friedensvertrag.

Abg. Ebert (Soz.) begründete eine Entschliebung der Sozialdemokraten, die den Reichskanzler ersucht,

beim Abschluß der künftigen Friedensverträge dahin zu wirken, daß Vereinbarungen über eine Mindestforderung auf dem Gebiete des Arbeiterstichs und der Sozialversicherung zwischen den vertragschließenden Staaten herbeigeführt werden und für die Ausgestaltung eines internationalen Arbeiterstichs und der Sozialversicherung die Grundlage einer weiteren Ermüdung geschaffen wird.

Ebert verwies auf Eingaben der „Sozialen Praxis“ und der Gewerkschaften.

Unterstaatssekretär v. d. Busche erklärte, die Regierung stehe dem Antrag sympathisch gegenüber.

Auch der Abg. Dr. Stresemann (natl.) betonte, daß der Antrag eine wesentliche Unterstützung für die deutsche Volkswirtschaft sein werde. Weiter erklärten über Zustimmung die Abg. Gräber (Ztr.), Mumm (Dr. Frakt.), Reumann (Fortf.) und Graf Harmer (Lanf.).

Die Entschliebung wurde einstimmig angenommen. Damit waren die Arbeiten des Ausschusses erledigt.

Notizen.

Auflösung des bänischen Reichstags. Der bänische Reichstag ist am Donnerstag geschlossen und durch königlichen Erlass zum 20. April aufgelöst worden. Die Neuwahlen zum Reichstag finden am 22. April statt.

Angriff auf Danziger. Amtlich wird gemeldet: Torpedokreuzerkräfte in Danzigen haben am 21. März früh in drei Gruppen die Festung Danzig sowie militärische Anlagen bei Bran, Dunes und die Bäume nachhaltig unter Feuer genommen. Die Aufschlüsse lagen überall gut; in dem umfangreichen Barackenlager bei der Batterie, das mit 800 Schuß belegt wurde, brachen zwei Großbrände aus. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer heftig, aber erfolglos. Auf dem Markisch kam es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Artillerieern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hatten. Die an diesem Vorstoß beteiligten Streitkräfte sind ohne Beschädigungen oder Verluste eingetroffen. — Zwei unserer kleinen Postboote sind heute nacht von einer Fahrt westlich Ostende nicht zurückgekehrt und müssen als vermißt gelten.

Die russische Friedensabordnung in Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Im Auftrag des Vorkommissariats für auswärtige Angelegenheiten übertrug am Donnerstag im Auswärtigen Amte Herr Petrov, Vorsitzender des Komitees für auswärtige Angelegenheiten im Sowjet, eine offizielle schriftliche Mitteilung darüber, daß der Friedensvertrag von West-Browl am 16. d. M. von der außerordentlichen allrussischen Versammlung der Räte der Arbeiter, Soldaten, Bauern- und Kolonistenbevollmächtigten in Moskau ratifiziert worden ist. — Vertreter verschiedener Berliner Blätter haben Unterredungen mit den Mitgliedern der Abordnung gehabt. Petrov ist ein 34-jähriger Mann von reiner russischer Abstammung; seine Begleiter sind Letten, stammen aus Lita und gehören, ebenso wie Herr Petrov, der bolschewistischen Partei an. Sie widerlegten sehr energisch die Gerüchte, daß Lenins Stellung erschüttert sei und daß in Petersburg und Moskau Unruhen ausgebrochen sein sollen. Sehr interessant war, was sie über die Sitzung des Sowjetkongresses, in der der deutsch-russische Friedensvertrag ratifiziert wurde, erzählten. Danach dauerten die Beratungen 3 Tage, und zwar am 14., 15. und 16. März; jedesmal von 8 Uhr abends bis 11 Uhr abends, und nahmen einen ruhigen Verlauf. Für die Ablehnung des Vertrags stimmten die Menschewitz, die Rechtssozialisten und die Revolutionäre, denen sich noch im Verlauf der Debatte auch die Linkssozialisten und die 16 Anarchisten angeschlossen hatten. 724 stimmten für die Ratifikation, 276 dagegen, 18 enthielten sich der Stimmen, 71 waren abwesend.

Landtagsferien. Das Preussische Abgeordnetenhaus hat sich am Donnerstag nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen bis zum 23. April vertagt. Doch sollen vorher schon die größeren Kommissionen zusammentreten, und zwar wird der Verfassungsausschuss seine nächste Sitzung am 11. April abhalten. Es soll dann mit der zweiten Lesung der Vorlagen begonnen werden. Am 12. April wird die verstärkte Staatshaushaltskommission zur Erörterung der Ernährungsfragen zusammentreten.

Verhaftung des russischen Marineattachés. Der russische Marineattaché Dshenko wurde verhaftet, weil er nicht die notwendigen Maßnahmen zum Schutze von Harwa getroffen habe.

Englisch Nachfolger. Die Petersburger Zeitungen teilen mit, daß Joffe zum Kommissar für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden sei.

Die Vergewaltigung Hollands. Am Mittwoch abend hat der Marineattaché Daniels gemäß der Proklamation des Präsidenten Wilson den Schiffahrtsbehörden in sämtlichen amerikanischen Häfen befohlen, die dort liegenden niederländischen Schiffe zu beschlagnahmen. Damit ist die Vergewaltigung Hollands durch die Entente Tatsache geworden. Der Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den amerikanischen Häfen wird die gleiche Maßnahme in allen andern Häfen der ganzen Welt folgen, Hollands selbst vielleicht ausgenommen. Die „Besitzer der kleinen Nationen“ zeigen damit wieder, daß sie die Sprache von der Freiheit aller Nationen nur im Munde führen. Sie ist nur Blendwerk, das nach diesem letzten brutalen Gewaltakt selbst ein politisches Kind nicht mehr irreführen kann.

Die Engländer angegriffen.

M. L. A. Großes Hauptquartier, 22. März 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Ostende wurde von See her beschossen.

In Belgisch- und Französisch-Flandern hielt starker Feuerkampf an. Mehrfach drangen Erkundungsabteilungen in die feindlichen Linien ein.

Von südlich Arras bis La Fère griffen wir englische Stellungen an. Nach starker Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern härmte unsere Infanterie in breiten Abschnitten vor und nahm überall die ersten feindlichen Linien.

Zwischen La Fère und Soissons, zu beiden Seiten von Reims und in der Champagne nahm der Feuerkampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in vielen Abschnitten Gejangene ein.

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.

Unsere Artillerie setzte die Beschießung der feindlichen Infanteriestellungen und Batterien vor Verbua fort. Auch an der isthryngischen Front war die Artillerietätigkeit wieder gesteigert.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Kredite bewilligt.

M. L. A. Berlin, 22. März. Die Kriegskreditvorlage wurde gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten genehmigt.

Raphaer Wittkowski

Hamburger Lager - Lager - Lager



Ohne Marken

- Waschpulver Wäschermädel . . . 2 Pakete à 1 Pfund 95 J
- Washpulver Edelweiß 2 Pakete à 1 Pfund 95 J
- Washpulver Edelweiß 4 Pakete à 1/2 Pfund 95 J
- 14 Pakete Blüßblau 95 J
- Schmierwaschmittel „Fig rein“ Pfund 60 J
- 2 Stück Handwaschmittel „Ela“ 35 J
- 1 Stück Handwaschmittel „Bola“ 15 J
- 3 Rollen Toilettenpapier „Wilco“ 95 J
- Rasiergarnituren, bestehend aus Rasf, Pinzel und Spiegel 95 J

Lebensmittel

- Döfena, bester Erfaß für Fleischkraft . . . 1-Pfund-Dose 3.50
- 1/2-Pfund-Dose 1.80 1/4-Pfund-Dose 1.00
- 24 Stück Döfena-Bouillonwürfel 95 J
- 4 Pakete Backpulver, beste Qualität 39 J
- 4 Pakete Ei-Erfaß 58 J
- 4 Pakete Puddingaroma, verschiedener Geschm. 39 J
- 4 Pakete Pfannkuchepulver 39 J
- 1 Paket Marmeladenpulver, verschiedener Geschm. 40 J
- 3 Pakete Käsegeschmack, bester Brotaufstrich 50 J
- 1 Paket Suppengrün-Erfaß 15 J

Wirtschaftswaren

- Flußholz, Buchholz 1.95
- Roschener 2.10
- Wachstafeln 95 J
- Wachstafeln große Form 2.25
- Wachs, blau gefärbt 6.95
- Speckbacher, braun oder grün 1.25
- Speckbacher mit Rand 95 J
- Speckbacher, großes Gefäß 2.50
- Speckbacher, rein 7.50 5.50
- Gewürzbohnen 6 Stück 3.25
- Kaffee oder Teebaum, weiß 1.95
- Speckbacher von Schweden 2.75 1.95 95 J
- Obertassen, braun 48 J
- Besteck mit feinem Metall 95 J
- Speckbacher 48 J 48 J 55 J
- Speckbacher, 16 Eier 1.95
- Speckbacher, komplett 1.95 1.65 1.45
- Speckbacher in Silber, komplett 1.95 1.65
- Speckbacher mit Holzgrain 2.95 1.65 95 J
- Gewürzbohnen 95 J
- Speckbacher, ein 95 J
- Speckbacher, gute Qualität 3.45
- Speckbacher, ein 24.50
- Speckbacher, ein 25.50
- Speckbacher, ein 1.55 1.45

Spielwaren

- Stoffbälle 5.50 bis 49 J
- Zehnbälle 2.50 bis 1.10
- Reisbälle 45 bis 9 J
- Reisbälle 3.50 bis 89 J
- Reisbälle 5.25 bis 2.25
- Reisbälle 1.95 bis 8 J
- Reisbälle 6.50 bis 49 J
- Glasgefäße 38 bis 12 J
- Gefäße Pappe-Derrierer mit Puppe 15.75 10.50 8.95
- Sandfische mit Formen 1.65 95 J
- Überziehbüchsen mit Füllung 2.95 bis 30 J
- Reifen 2.65 bis 53 J
- Holzschiffe 16.50 bis 1.45
- Drehzapfen 85 75 J Kreisel 30 bis 5 J

Bijouterie- und Edertwaren

- Damenhandtaschen, moderne Formen 4.75 3.95 2.25
- Portemonnaies für Damen und Herren in versch. Ausführungen 5.50 3.95 2.75 1.45
- Taschentücher mit Rand, Spiegel und Bürste sowie viele andre Ausführungen 2.45 1.85 1.45
- Papiergeldtaschen in vielen Ausführ. 5.50 2.50 1.25
- Brotschen, aparte Neuheiten, in reicher Auswahl 5.50 2.50 1.45 95 J
- Kolliers für Damen und Kinder, Dublee und Alpaka 6.50 3.50 2.95
- Rohrnadeln, 800 Silber und viele andre Ausführungen 3.25 2.25 1.45 95 J
- Wachspfeifen in vielen Mustern 3.50 1.95 1.35
- Farbige Perlfetten 5.50 2.25 1.45
- Uhrenketten für Damen und Herren, Dublee oder Alpaka 5.50 3.50 1.65

Bücher

- Seine Frau, von H. Courth's-Mahler geb. 6.00
- Die drei Schwägerinnen, von H. Courth's-Mahler br. 5.00
- Die kleine Witze, von H. Courth's-Mahler br. 5.00
- Jan Seifenschein, die zweite Frau, Das Heideprinzchen, Goldfische, Thüringer Erzählungen, Reichsgräfin Gisela, Die Frau mit den Korallensteinen, Das Geheimnis der alten Kammer, Im Hause des Kommerzienrats, Jeder Band 1.75.
- Jan Seifenschein, die zweite Frau, Das Heideprinzchen, Goldfische, Thüringer Erzählungen, Reichsgräfin Gisela, Die Frau mit den Korallensteinen, Das Geheimnis der alten Kammer, Im Hause des Kommerzienrats, Jeder Band 1.75.
- Die Jagd nach dem Glück, von Marie v. Fellenz 1.25
- Das Gertrud erlebte, von Marie v. Fellenz 3.50
- Die letzte Tage von Pompeji, von Vulner 2.25
- Der Weltkrieg zur See, von Viceadmiral Kirchhoff 2.50

Marlatt-Romane:

- Jan Seifenschein, die zweite Frau, Das Heideprinzchen, Goldfische, Thüringer Erzählungen, Reichsgräfin Gisela, Die Frau mit den Korallensteinen, Das Geheimnis der alten Kammer, Im Hause des Kommerzienrats, Jeder Band 1.75.

Damen-Huß

- Große Glöck mit Rüschen und reicher Besatzgarnitur 14.75
- Jugendlicher Strick mit Band und Besatzgarnitur 12.75
- Gr. gerab. Hut mit m. Besatz u. Margueritenblume 24.75
- Großer Korbhut mit Besatzgarnitur 22.50
- Handgeknüpte feine Glöck mit Band und Blumentuff 24.75
- Seidenschnitt in versch. Farben Buftell 95 J
- Margueriten, Weiß Buftell 95 J
- Strickstrümpfen, Weiß, in viel. Schattierungen Buftell 1.45

Handschuhe und Strümpfe

- Damenhandschuhe, schwarz und farbig 1.25
- Damenhandschuhe, weiß, mit. Wüldler 1.85
- Damenhandschuhe, weiß u. schwarz, reine Seide 2.45
- Damenhandschuhe, farbig, porös, reine Seide Paar 3.75
- Damenstrümpfe, braun, durchbrochen, Flor, ver. st. Paar 2.95 2.75
- Damenstrümpfe, champagne, ver. st., gute Qual. 3.45
- Damenstrümpfe, schwarz, prima Seidenl., ver. st. 7.50
- Herrensocken, schwarz, mit Zupfen, ver. st. Paar 1.10

Polstermöbel und Kissen

- Speckbacher, weiß und schwarz, ver. st. 1.55 1.35 85 J
- Speckbacher, weiß und schwarz, mit gelbem Stoff 2.75 2.55 2.60
- Speckbacher, ver. st. 2.50 1.50 2.25
- Speckbacher, ver. st. 5 Stück 1.10
- Speckbacher, in Silber u. Goldgrain 1.95 1.65 1.45
- Speckbacher, in Silber u. Goldgrain 1.95 1.65 1.45
- Speckbacher, in Silber u. Goldgrain 1.95 1.65 1.45
- Speckbacher, in Silber u. Goldgrain 1.95 1.65 1.45
- Speckbacher, in Silber u. Goldgrain 1.95 1.65 1.45

Herren-Hüte

- Speckbacher, weiß, weiß gefärbt, in Silber u. Goldgrain 2.45 1.65 1.25
- Speckbacher, braun, weiß gefärbt 1.65 1.35 85 J
- Speckbacher, ver. st. 1.45
- Speckbacher, in Silber u. Goldgrain 1.45 2.25 1.95
- Speckbacher, in Silber u. Goldgrain 1.45 2.25 1.95
- Speckbacher, in Silber u. Goldgrain 1.45 2.25 1.95
- Speckbacher, in Silber u. Goldgrain 1.45 2.25 1.95
- Speckbacher, in Silber u. Goldgrain 1.45 2.25 1.95

Gürtelwaren

- Speckbacher, ver. st. 70 J
- Speckbacher, ver. st. 95 J
- Speckbacher, ver. st. 1.45
- Speckbacher, ver. st. 2.45 1.50 75 J
- Speckbacher, ver. st. 1.35
- Speckbacher, ver. st. 4.65 2.75 1.25
- Speckbacher, ver. st. 2.75 bis 38 J
- Speckbacher, ver. st. 50 Gramm, Preis angab. 12 J

Korsetts

- Korsetts mit Spiralfäden, kurze Form 7.50
- Reformkorsetts, auf Schnur gearbeitet 4.750
- Korsetts, lange Form, m. Langette 3.50
- Korsetts, extra lange Form, grau 14.75
- Reinweiß, mit Strumpfhalters 14.75
- Büstenhalter „Pantana“ St. 6.75 4.75
- Kinderteibüchsen, gestrich. St. 1.95 1.65
- Korsettschoner, gemebt, weiß oder schwarz 2.25 1.95 95 J

Schürzen

- Kandelschürzen mit Träger, aus Satin, mit Kante 5.75 4.75
- Kandelschürzen mit Träger, bun. Satin 7.50 6.75 5.25
- Weißer Biereschürzen mit Träger, aus Stiderei 6.75 5.75
- Weißer Biereschürzen m. Träger, a. Mull od. Stiderei, ver. st. 12.75 bis 8.50
- Weißer Blusenenschürzen, a. v. Stoff 6.75 5.75
- Weißer Servierenschürzen, versch. Fassons ver. st. 7.50 6.75 5.50
- Weißer Kindereschürzen, mit reicher Stiderei, ein- u. Anhängen 7.50 6.50 5.75
- Kandelsch. bun. od. modefarb. 3.50 b. 2.75

Rechtsbureau Referendar a. D. Lebegott, Große Münzstraße 5, Fernsprecher 7875, Auskunft und alle gerichtlichen Arbeiten in Rechts- und Strafsachen. - Sprechzeit 9 1/2 bis 1 1/2 bis 7 1/2 Uhr, am Sonntag und Sonntag.

Kaffee-Ersatz

mit gegen Marke 19 der Materialwarenkarte (mit Vorzeigung dieser) bei jedem Reihändler bestellt werden. Letzter Annahmetag ist Montag der 24. März.

Verband der Großkaufleute zu Magdeburg E. V.

Alfred Beckmann, auf dem Königsberg

Kräftige Ware

Blumen, Birnen, Nessel

Gärtnererei M.-Cracau

Otto Seyned

Kaffee-Ersatz

mit gegen Marke 19 der Materialwarenkarte (mit Vorzeigung dieser) bei jedem Reihändler bestellt werden. Letzter Annahmetag ist Montag der 24. März.

Verband der Großkaufleute zu Magdeburg E. V.

Tapeten

wieder am billigsten

Cremer's Tapetenhaus

Gr. Münzstr. 1 Tel. 5248

Prinz Kleinstoff stets vorrätig.

Breslau Leipzig Chemnitz.

Elektrisch:

Leuchten - Lampen

Elektrisch:

Neuheiten zum Frühjahr

Großes Lager aus noch guten Stoffen zu bekannt äußerst soliden Preisen.

Damen-Garderoben

Seidene Mäntel - Uebergangs-Mäntel

Seidene Kostüme - Wollene Kostüme

Seidene und wollene Röcke

Großer Pasten-Rücken in Seide, Vellor usw.

Herren-Garderoben

Garnituren, einzelne Boas und Muffen, zurückgesetzte unter Preis

moderne Anzüge, eleg. Paletots

Sieverlings Etagegeschäft

Jakobstraße 17

Zöpfe

Schul-

Handelsgitarren, Lauten, Zithern, Violinen, Mandolinen, Harmonikas, Saiten, Zubehör, gr. Auswahl, iol. Preis.

R. Raimann, Tischlerkrugstr. 1, Ecke April u. Rathenauerstr.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 70.

Magdeburg, Sonnabend den 23. März 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. März 1918.

Schein und Wirklichkeit.

Das alberne Geschwätz über die hohen Löhne der Arbeiter erzählt eine treffliche Beleuchtung durch eine Aufstellung, die ein Bergarbeiter über die noch vor zwei Jahren üblichen Preise für Familienbedarfsartikel angefertigt hat, fübend auf genaue Umfragen in den Geschäften und bei Verbrauchern. Die „Bergarbeiter-Zeitung“ gibt daraus folgende Vergleichszahlen. Es wurden bezahlt im Frühjahr:

	1916	1917	1918
für Arbeitsschuhe	15 Mark	25 Mark	60 Mark
für Sonntagschuhe	18	30	65
für Arbeitsanzug	15	30	50
für Sonntagsanzug	80	120	250

Die Preise sind also im letzten Jahr am gewaltigsten gestiegen worden. Für unerhebliche Bedarfsartikel müssen heute mindestens 300 Prozent mehr bezahlt werden als vor dem Krieg. Ein anderer Arbeiter, der im Januar 1918 heiratete, hat nach seiner Angabe folgende Preise in einem Möbelgeschäft zahlen müssen:

	vor dem Kriege:	200,- bis 250,- Mark
für ein einfaches Bett	1150 Mark	200,- bis 250,- Mark
für einen Kochherd	500	75,- bis 120,-
für einen Stuhl	25	2,50 bis 4,50
für ein Leinwand	125	6,- bis 10,-

Selbst Kartoffeln haben heutzutage einen dreifach höheren Preis als in Friedenszeiten, von den Kartoffeln ganz zu schweigen, die im Schleierhandel zu zehn- bis fünfzigfachen höheren Preisen als in Friedenszeiten erworben werden. Wie vollem Rechte haben auch die christlichen Gewerkschaften jüngst in der bürgerlichen Presse erklärt lassen:

Es kommt bei Beurteilung der Lohnhöhe doch zunächst auf die Kaufkraft des Geldes an. Und da muß berücksichtigt werden, daß die Preise für die rationierten Lebensmittel im Durchschnitt um 120 Prozent gestiegen sind; daß Arbeitsanzüge und Mäntel um 700 Prozent, Schuhe und Kleider um 200 bis 500 Prozent teurer wurden. In ähnlichem Maße stehen sich die Löhne im Verhältnis zu ihrer Kaufkraft nicht gewachsen sind. Dem schaffenden Unernehmer mißgunst die Arbeiterschaft keineswegs einen ordentlichen Vermögenszuwachs. Als allzu hoch bezeichnet die Arbeiterschaft aber die mühseligen Masseneinkünfte beteiligter Finanzkreise.

Wo sind aber die um 100 bis 700 Prozent gestiegenen Löhne? Im allgemeinen sind die Löhne nicht über 50 Prozent gestiegen, erklären die der „Gezerei“ ganz unbedächtigen christlichen Gewerkschaften Kölns. Die Lebenslage der Arbeiterklasse muß sich also trotz den „erwünschten“ Löhnen sehr verschlechtert haben. Ausnahmen ändern daran nichts.

Wichtig ist, daß die Schichten der Festbesoldeten, auch der kleine Mittelstand, die Leistung noch weniger ausgleichen konnten als die Industriearbeiter. Ihnen fehlen die Organisationen, die auch in der Kriegszeit wenigstens einigermaßen einen Ausgleich schaffen können.

Gegen die Kinder der Streiter.

Eine Kriegerfrau aus einem Berliner Bezirk, Mutter von mehreren Kindern, deren Ehemann schon seit 3 Jahren an der Front steht, hat dieser Tage bei einer Gutsbesitzerin in Ostpreußen angefragt, ob ihre Kinder in diesem Jahre wiederkommen können. Darauf erwidert sie nachstehendes Schreiben:

Gut Trenz, den 17. Februar 1918.

Meine liebe Frau!

Wir haben hier alle beschlossen, keine Kinder aus den Streikgebieten zu nehmen. Wir haben Krankenpflegerinnen, Pflegerinnen aus den Lazaretten und Kinder wenig bezahlter kleiner Beamten (Wahm, Post) usw. zu nehmen beschlossen, wenigstens angefordert. Gerade Wittenau und Borstgen haben sich bei dem Strauß herbeigewandt. Das ist der Dank der Eltern, nachdem wir im vergangenen Jahre ihre Kinder gepflegt haben, sich gegen unser Vaterland aufzulehnen, dies zu verraten, unser Kaiserhaus stürzen zu wollen und mit unseren Feinden zu gehen, denn auf das Geheiß der Russen, Engländer und Franzosen haben sich diese revolutionären Szenen in Bewegung gesetzt, also nicht mit unserm Vaterland, sondern mit unsern Feinden gegen uns. Täglich sollten wir wieder die Kinder aus den Schichten pflügen, damit solche Eltern uns die Verräterkinder ins Gesicht schmeißen, da würden wir wohl keinen Funken Ehrgefühl und Vaterlandsliebe besitzen. Sie und viele andre werden mir sagen wollen, mein Mann ist nicht dabei gewesen, nun gut, mag sein, aber einer für alle und alle für einen. Solche Sachen und Menschen gehören nicht zum deutschen Volke. Wir müssen fest zusammenstehen in dieser ersten Zeit. Wer sich ausbeißt, mag auch allein gehen.

Helene Stedmann.

Der Brief der Frau Helene Stedmann wird hiermit unentgeltlich zu dem von ihr empfohlenen „festen Zusammenstehen“ betrogen.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die Arbeitsgemeinschaft der Angestellten-Berufsbünde Magdeburgs, der zwölf Angestellten-Organisationen angegeschlossen sind, richtet an den Magistrat den Antrag, auf Grund des § 105 Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung eine Änderung des heutigen Rechtszustandes über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe dahin herbeizuführen, daß künftig für die offenen Verkaufsstellen der völlige Geschäftsschluß an den Sonntagen und Feiertagen festgelegt und die noch teilweise zugelassene Sonntagsarbeit in den Kontoren des Handelsgewerbes gänzlich untersagt wird.

Zur Begründung wird angeführt, daß in der Kriegszeit durch die Frage der Bedenken widerlegt seien, die gegen eine Reichshaltung der Sonntagsruhe erhoben wurden. Eine Schädigung des Handelsverkehrs durch die Sonntagsruhe habe die beantragte Restrukturierung nicht zur Folge, da der Magdeburger Bevölkerung an den Wochenenden genügend Zeit zum Warenkauf verbleibe der Zutrom von außerhalb an den Sonntagen aber durch Einschaltungen des Eisenbahnverkehrs merklich vermindert sei. Die Leute aus den Nachbarorten kämen auch in erster Linie, nur Besondere in Kaminen und Lazaretten oder Unterhaltungsstätten aufzusuchen, nicht aber um Einkäufe zu machen.

Arbeiterjugend. Am Sonntag werden folgende Ausflüge unternommen: Altstadt nach Lützenhain, Abmarsch 1/3 Uhr vom Rathaus ab; Alte Neustadt nach Königshagen, Abmarsch 1/3 Uhr von der Polizeistation; Wüsten nach Schöps, Abmarsch um 2 Uhr; Siedenburg nach Lützenhain. Für Neue Neustadt findet im „Weißen Hirs“ eine Zusammenkunft (Bunder Abend) statt.

Sozialdemokratischer Verein. Der Bezirk Alte Neustadt hielt am Donnerstag eine Mitgliederversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Das vorgelegte Referat über kommunalpolitische Angelegenheiten wurde abgelehnt, es entwickelte sich eine recht anregende Debatte über tagesspolitische Fragen, insbesondere über die Stellung der Partei zu den wichtigen politischen Ereignissen der letzten Zeit. Ferner wurde über den Stand der Parteiorganisation und die Frage der Belegung der Vereinstätigkeit diskutiert. Die Beitrags-erhöhung fand keinen Widerspruch. Die Bezirksversammlung für Neue Neustadt findet nicht, wie bekannt gemacht wurde, am Sonntag nachmittags, sondern Dienstag abend 7 1/2 Uhr im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz, statt.

Zusammenlegung von Bädereibetrieben. Amtlich wird mitgeteilt: Infolge des Mangels an Kohlen hat es sich in den vergangenen Monaten als erforderlich erwiesen, in verschiedenen Ortsgemeinschaften Zusammenlegungen der Bädereibetriebe durchzuführen. Die vorzunehmenden Maßnahmen werden wie bisher unter Mitwirkung der Kreisämterstellen der Kommunalverbände überlassen. Bei der Beurteilung der Frage, in Bädereien welcher Art der Kohlenverbrauch unverhältnismäßig groß ist, sollen die erforderlichen Unterlagen durch Erörterung mit Sachverständigen und durch Prüfung jedes einzelnen Falles geklärt werden; insbesondere soll nicht davon ausgegangen werden, daß der Großbetrieb dem handwerksmäßigen Betrieb im Bädereigewerbe grundsätzlich überlegen ist. Da, wo Zusammenlegungen von Bädereien sich als notwendig ergeben, wird mit Vertretern der Großbädereien und mit Vertretern der handwerksmäßigen Betriebe, insbesondere mit der zuständigen Väterinnung, nach Möglichkeit die Durchführung einer freiwilligen Zusammenlegung angestrebt werden. Ferner wird den Vertretungen der in den Bädereien beschäftigten Arbeiter Gelegenheit zur Äußerung und zur Wahrnehmung der Interessen gegeben. Bei diesen Verhandlungen wird auch festzustellen sein, wie die stillgelegten Betriebe zu entschädigen sind. Die Befürchtungen, im Verfolg der Zusammenlegungen würde an eine Wiederaufhebung des Nachtbaderbols gedacht, sind unzutreffend.

Gehtohlen wurden aus in der Friedrichsstadt und an der Findenburgstraße belegenen Gartenparzellen gründerreicher Handlakenwagen, mehrere Stühle und Kaminen; am 21. d. M. aus einem Hause in der Sträßburger Straße ein gründerreicher Ständerwagen; aus einer Erdgeschosswohnung in der Halberstädter Straße, in welche der Dieb durch ein offenes Fenster einsteigen ist, Blauschapelstragen, gelbebene Stieppede, kleines Deckbett und weißleines Bettuch; aus einer Wohnung in der Schrotdorfer Straße zwei Oberbetten und zwei Kopfkissen in blaugelbten und rotblauen Bezügen.

In Haft genommen wurde ein Handlungslehrling von hier wegen Diebstahls gegen § 176 3 des Strafgesetzbuchs.

Ein unbekannter Wohnungsdieb hat am 19. d. M. und im Laufe der letzten Wochen im Stadtteil Südost aus mehreren Arbeiterwohnungen Geldbeträge gestohlen, nachdem er durch Nachfrage bei Hausbewohnern erfahren hatte, daß die Inhaber der Wohnungen zur Arbeit gegangen und dieselben unbeaufsichtigt waren.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Im Stadttheater gairierte am Donnerstag im „Lanngäuser“ der Soubrette Fritz Kiebel aus Nürnberg. Das Gastspiel war auf Anstiftung berechnet, führte aber leider nicht zu den Ergebnissen, die ein sofortiges Engagement rechtfertigen. Ein nochmaliger Versuch dürfte aussichtslos erscheinen.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute „Meine Frau, die Hofkapellmeisterin“, Sonntag nachmittags, Sondervorstellung für den Arbeiter-Bildungsausschuss, „Johannsfeuer“, abends „Der Widerspenstigen Zähmung“, Montag „Emilia Galotti“, Dienstag „Der Widerspenstigen Zähmung“, Mittwoch „Lanngäuser“.

Vereine und Versammlungen.

Die Neustädter Strumpfwirker-Sterbekassengesellschaft hielt am 17. März in der „Deutschen Fahne“ unter dem Vorsitz ihres Assessor, Rechtsanwalts Landberg, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gedankt der im Rechnungsjahr 1917 auf dem Schlachtfeld gefallenen Mitglieder. Die Ehrung erfolgt in üblicher Weise. Nach der vorgelegten Jahresrechnung für 1917 sind 743 neue Mitglieder beigetreten. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 17 008. Die Gesellschaft ist gut fundiert. Das Vermögen hat sich gegen das Vorjahr um 14 081 Mark vermehrt und beträgt 639 147 Mark. Bei einem monatlichen Beitrag von 25 Pfg. zahlt die Gesellschaft nach 1-jähriger Mitgliedschaft 120 Mark und nach 25-jähriger Mitgliedschaft 150 Mark. Es wurden im Rechnungsjahr in 171 Fällen 120 Mark und in 240 Fällen ein solches von 150 Mark, insgesamt 56 520 Mark ausgezahlt. An die Hinterbliebenen der Gefallenen wird das Sterbegeld in voller Höhe ausgezahlt und beträgt die bisherige Summe 38 010 Mark. Die Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 111 834 Mark ab. Bei Erörterung des Berichts wurde die bisher höchste Zahl der Neuaufnahmen anerkannt und herbeigeführt, die überwiegend mit jungen Jahren erfolgt seien, wodurch die durch den Krieg entstandenen Lücken überaus reichlich ausgeglichen würden und zu recht guten Hoffnungen berechtigten. Die Erwerbung der Mitgliedschaft könne jedem empfohlen werden. Haben doch sämtliche Mitglieder, auch die Frauen, gleiches Mitgliedschaftsrecht, wohnungen in 2000 Mark Sterbekassen die Mitglieder dieses Recht genommen ist. Neuaufnahmen nehmen sämtliche Kassierer und Vorstandsmitglieder entgegen. Gegen den Vorschlag des Vorstandes, jedem der Kassierer eine einmalige Teuerungszulage von 500 Mark zu gewähren, erhob sich kein Widerspruch.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zur Schulentlassung.

Die Osterzeit ist wieder herangekommen, Tausende von Kindern werden in wenigen Tagen die Schule verlassen. Eine Zeit, die für so manchen Knaben, manches Mädchen die schönste des Lebens war, findet mit der Schulentlassung ihren Abschluß. Bei all den Sorgen der Eltern und den Hoffnungen der Jugend, die sich um Beruf und Zukunft drehen, vergehen leider unendlich viele, daß die nun kommenden Jahre für die körperliche und geistige Entwicklung des heranwachsenden Geschlechts von folgenreicher Bedeutung für das ganze Leben sind. Die tauferberlei Gefahren eines durch die Kriegsverhältnisse noch ungünstiger beeinflussten Berufslebens und die mannigfachen Schädigungen, die es der Gesundheit zufügt, erfordern in den Jahren der Entwicklung die sorgsamste Aufmerksamkeit. Bei den meisten wird in diesen Jahren der Grund zu vielen Krankheiten gelegt. Ungefundene Arbeitsverhältnisse in staubiger oder mit giftigen Gasen erfüllter Luft sind schuld daran. Darum, ihr Eltern, die ihr mit Liebe und Sorge auf eure Kinder blickt und von ganzem Herzen wünscht, daß sie kräftig und gesund bleiben mögen, vergeßt nicht, daß die jungen Körper zur Festigung ihrer Gesundheit hinaus müssen in Licht und Sonnenchein. Ihr aber, junge Freunde und Freundinnen, seid einig, daß der körperlich gesunde Mensch weit eher Aussicht auf Erfolg in seinem Berufsleben haben kann als der kränkliche und schwächliche. Und nur Gesundheit verbürgt ungetrübten Genuß der Lebensfreude.

Diese Erkenntnis veranlaßt uns, eine allgemeine Aufforderung zur Teilnahme an Turnen, Sport und Spiel zu lassen. Der Turn- und Spielplatz ist die beste Stützstätte der Volksgesundheit, die wirksamste Schutzstätte gegen Volkskrankheiten.

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen! Trebet ein in unsere Turn-, Spiel- und Sportvereine! Der hier am Orte bestehende Arbeiterturnverein „Fichte“ veranstaltet am 24. März 1918 in der „Deutschen Fahne“, Neue Neustadt, Grünst. 1, in der Unterhaltungsabend, bestehend aus Konzert und turnerischer Aufführungen. Er ladet hierzu freundlichst ein.

Der Vorstand des Arbeiter-Turnvereins „Fichte“, H. T.

Das Eiserne Kreuz.

Als unsern Defektteil erhalten ferner das Eiserne Kreuz: Offizierstellvertreter Danneberg aus Magdeburg-Neustadt erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Kassierer Wilhelm Verhagen aus Magdeburg. Rinnwerfer Willi Richter aus Magdeburg. Schreiber Fritz Knopf aus Magdeburg-Südost. Schütze Walter Gänger aus Magdeburg.

Jetzt gerade!

Die Volksstimme kämpft für einen baldigen allgemeinen Frieden.

Die Volksstimme kämpft für gleiche Rechte in Reich, Staat und Gemeinde.

Die Volksstimme vertritt die Arbeiterschaft in ihren Kämpfen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Die Volksstimme nimmt sich täglich einer bessern Regelung der Ernährungsverhältnisse an.

Die Volksstimme bekämpft täglich energisch den gerade das arbeitende Volk so arg bedrückenden Wucher.

Es wäre bedeutend schlechter um die Versorgung unserer Bevölkerung bestellt, wenn nicht die Volksstimme die vielen Mängel oft und scharf gezeigelt hätte. Darum: Gerade jetzt müssen unsere Freunde mehr denn je auf dem Posten sein. Schafft neue Abonnenten für die „Volksstimme“.

Der Abonnementspreis der Volksstimme beträgt 1,25 Mark pro Monat. Auch Feldabonnements kosten nur 1,25 Mark bei täglicher Zustellung.

Vom armen Osterhasen. Der Krieg hat im letzten Jahre weiter aufgeräumt unter den kleinen Feinden, die zum Osterfest der Jugend blühten. Im Korbe des Osterhasen ist fast nichts mehr zu finden. Kriegsertrag an Geschenken aus Zapper, Blech und Farbe, die nicht viel Jubel auslösen können. Zu Ostern gab es sonst für die gute Feinart sicher einen Gummiball. Je größer er war, um so ungeduldiger waren die also Belohnten, dieses Springwunder den andern Kindern auf der Straße in seiner ganzen Schwingkraft vorzuführen. So groß auch die Freude über den Ball war, noch größer war der Jubel, wenn es vorher hieß: Aufstehen zum Eieruchen! Wie springt man da aus den Betten; ohne sich Zeit zu nehmen ein Röschchen, oder Höschen anzuziehen, ging das kleine Volk auf die Eieruche. Jedesmal, wenn in einer Sofaede oder sonst einem Winkel ein solch buntemaltes Hühnerprodukt gefunden wurde, gab es ein lautes Hallo. Es wurde noch gesucht, wenn selbst der Vater oder die Mutter, die doch genau wußten, wieviel Eier der Osterhase gelegt hatte, erklärten, sie seien alle gefunden. Das sind liebe Erinnerungen, die weit, weit zurückzuführen. Mit den Gummibällen steht es seit Jahren schon däß aus. Was als Ersatz dafür geboten wird, kann das lustige Hälften eines „echten“ Gummiballs nicht im entferntesten ersetzen. Und nun gar die Eieruche! In den Familien der Kriegsgewinner gibt es vielleicht diese frohe Jagd noch, in andern Wohnungen gibt es höchstens unerfüllbare Bitten und Wünsche der Kinder. Für die meisten Menschen, die keine Beziehungen zum Lande oder zu hädlichen Hühnerhaltern haben, sieht es trostlos aus. Bis jetzt ist ein einziges Ei für den Kopf in Aussicht gestellt. Da lohnt sich ein Suchen nicht. So werden Eltern und Kinder gleichermaßen um das dühnen Osterwunder durch den Krieg betrogen. Die vielen Krappen, Osterhasen u. dergl., die jetzt in den Auslagen der früheren Schokoladengeschäfte angeordnet werden, haben teils der Jugend keine Beachtung. Ein etwa 14-jähriges Mädchen, das kürzlich vor einem Schaufenster solche Ersatz-Osterhasen betrachtete, sagte auch den Grund: „Da ist ja doch nichts drin! An den inneren Gehalt kommt es eben auch beim Osterhasen, seinen Wägchen, Kiepen und sonstigen Beförderungsmitteln an. Die manzeren Farben und sein fremdliches Aussehen können nicht darüber hinweghelfen, daß er nichts hat, und vom Kriege ausgeplündert ist wie die meisten Menschen.“

Freibank. In der Freibank (Schlachthof) wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: Montag den 25. März vorm. 665 bis 678, nachm. 679 bis 692. Dienstag den 26. März vorm. 683 bis 706, nachm. 707 bis 720. Verkaufszeit vormittags 9 bis 11, nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Verlegung der Wochenmärkte. Die auf Freitag fallenden Wochenmärkte in den Stadtteilen Sudost, Siedenburg, Neue Neustadt und auf dem Heptedag werden auf Donnerstag den 21. März und der auf Donnerstag fallende Wochenmarkt auf dem Jakobikirchplatz auf Dienstag den 2. April verlegt.

ZUM OSTERFEST!

Schürzen

Weißer Tändelschürzen mit Träger und Stickerei	16.50	15.50	12.75	8.50
Weißer Tändelschürzen mit Stickerei	8.75	7.25	6.50	5.50
Tändelschürzen, farbig, mit Träger	6.50	5.25		
Damen-Kleiderschürzen mit halbem oder ganzem Aermel	26.25	14.25	13.00	
Wiener Schürzen, türkisch und gestreift	16.50	12.50	10.50	8.75

Wäsche - Korsetts

Damen-Untertaillen mit Stickerei, gute Stoffe	8.45	5.25	4.25	3.25
Damen-Batistuntertaillen mit Spitze und Stickerei	11.25	7.85	5.50	4.25
Damen-Prinzess-Unterröcke mit Stickerei, aus prima Stoffen	21.00	18.50	16.50	14.50
Damen-Korsetts, lange Form, aus guten Stoffen, mit Strumpfhalter	21.50	18.25	16.50	15.25

Strümpfe

Damen-Strümpfe, Flor, farbig, durchbrochen, Doppelspitze und -ferse	Paar	2.75
Damen-Strümpfe, Flor, schwarz, durchbrochen, Doppelspitze und -ferse	Paar	3.95
Damen-Strümpfe, Flor, schwarz, Fußblatt durchbrochen, Doppelspitze und -ferse	Paar	4.95
Damen-Strümpfe, Flor, Goldkantenfarbe, Doppelspitze und -ferse	Paar	5.25
Damen-Strümpfe, Seidenflor, schwarz, mit durchbrochenem Zwickel, Doppelspitze und -ferse	Paar	6.25
Damen-Strümpfe, Flor, durchbrochen, zeit farbigem Zwickel, Doppelspitze und -ferse	Paar	7.75
Damen-Strümpfe, schwarz, Doppelspitze, -spitze und -ferse	Paar	9.75
Damen-Strümpfe, schwarz, reine Seide, mit Florrand, -spitze und -ferse	Paar	16.50 10.50
Herren-Schweißsocken, echte Vigogne, Doppelspitze und -ferse	Paar	95 75 J
Herren-Socken, Flor, schwarz, bestickt, Doppelspitze und -ferse	Paar	2.75
Herren-Socken, Flor, moderne Farben, Doppelspitze, -spitze und -ferse	Paar	4.50
Herren-Socken, makulofarben	Paar	1.45
Kinder-Strümpfe, schwarz, Baumwolle	Paar	1.90 2.15 2.40 2.65 2.90 3.15 3.40 3.65 3.90 4.15
Kinder-Strümpfe, schwarz, Baumwolle, Doppelspitze und -ferse, ohne Naht	Paar	2.45 2.95 3.45 3.95 4.45 4.95 5.45 5.95 6.45 6.95
Kinder-Söckchen, schwarz, Baumwolle, Doppelspitze und -ferse	Paar	1.10 1.20 1.30 1.40 1.50 1.60
Kinder-Söckchen, schwarz, Seide, mit Florrand	Paar	5.75 4.10 4.50 4.85 5.15 5.50 5.85 6.15

Stoff-Handschuhe

Damen-Handschuhe, weiß, mit schwarzer Aufsicht	Paar	1.85 1.45
Damen-Handschuhe, Seiden-Nachahmung, weiß	Paar	1.95
Damen-Handschuhe, farbig, mit breiter Aufsicht	Paar	2.25
Damen-Handschuhe, reine Seide, farbig	Paar	5.75 5.25 2.55
Damen-Handschuhe, reine Seide, weiß, mit verstickten Fingerspitzen	Paar	2.95
Damen-Handschuhe, reine Seide, weiß, halblange Querstr.	Paar	4.75

Leder-Handschuhe

Damen-Handschuhe, Lammlleder, schwarz u. weiß	Paar	3.75 2.45 2.25
Damen-Handschuhe, Ziegenleder, Stepper, farbig und schwarz	Paar	7.50
Damen-Handschuhe, Ziegenleder, Stepper, moderne Kostümfarben	Paar	10.75
Herren-Handschuhe, Lammlleder, farbig	Paar	2.75 2.45 1.95
Herren-Handschuhe, Chamlleder, farbig, mit 2 Perlmutterknöpfen	Paar	3.75
Herren-Handschuhe, Nappa-Stepper	Paar	14.50 11.50

Schmuckwaren

Gesperrt-Halsketten, Eis, reibbar, weiß	4.50 2.50 1.75
Halskette, inlitiert Bernstein	3.85
Wachspfer-Ketten	3.25 2.50
Künstler-Schmuck, echt Silber	12.50 7.50 5.25
Kollern mit Anhänger, echt Silber, echt Emaille	32.00 15.50 8.75
Rockmodelle, 800 Silber	4.50 3.25 1.65
Zigaretten-Etuis, Metall	4.85 3.50 1.75
Gürtel, Lackleder	2.75
Brotschen, Emaille	7.50 6.25 4.75

Parfümerien

Parfüm-Probierflaschen, sortierte Gerüche	1.65 1.25 80 68 J
Leuchtspur-Parfüm, Jasmin, Rose	5.50
Königs-Rose, Rose Palast, Nostalgie-Fläder	10.50
Parfüm-Zerstäuber	9.75 7.00 5.50
Eukalyptus-Wasser	Flasche 1.45 1.10
Nagel-Lack-Gewinn, 10tellig	19.00
Haarcremes, zum Auswaschen	2.85 1.60
Haaröle, zum Auswaschen	2.55 2.40

Spielwaren

Hühner zum Füllen	Stück	2.35 1.35 1.15
Hasen zum Füllen	Stück	2.00 1.45 28 J
Pappeier zum Füllen	Stück	1.35 1.28 1.10 1.00
Nester zum Füllen	Stück	48 28 25 15 J
Stoffbälle	3.00 2.00 1.35 1.10 35 J	
Lederbälle	2.95 1.85 1.35 78 65 J	
Zelluloidbälle	3.75 2.25 25 20 J	
Ballschläger	2.85 1.25 1.10 75 J	
Tamburets	1.00 95 J	
Kreisel	30 25 22 20 J	
Spielreifen	1.95 1.25 95 45 J	
Springseile	2.75	
Fangbecher	2.00	
Glaskugeln	Stück	4 J
Ballnetze	Stück	25 J
Hasen-Fahrfiguren	4.50 3.50	

Oster-Karten

Stück 18 10 8 5 J

Marlitt-Romane

Die Frau mit den Karfunkelsteinen	jeder Band gebunden	1.75
Die zweite Frau		
Goldelse		
Thüringer Erzählungen		
Im Schillingshof		
Reichsgräfin Gisela		
Das Heideprinzchen		

Schlicht-Romane	geb. Band	2.75
Der Graf von Monte Christo	kompl.	3.95
Neu erschienen: Musikalische Edelsteine, Band 7	Band	10.00

Herren-Artikel

Herren-Oberhemden, weiß Pikee und Satinstreifen	20.50 16.50 12.75
Herren-Oberhemden, farbig gemustert, mit losen und festen Manschetten	10.75 9.75
Herren-Vorhemden, weiß, Satinstreifen und mit Säumchen	3.95 3.75 5.25 2.25
Herren-Vorhemden, farbig, gestreift und gemustert	3.75 3.35 2.55 1.65
Herren-Kragen u. -Manschetten in allen Formen u. Weiten	9.75 6.50 3.75 2.25
Herren-Krawatten, breite Selbstbänder	5.00 3.75 2.45 1.95
Herren-Hosenträger	Paar 4.95 3.45 2.45 1.45
Herren-Hüte, weiche Form, moderne Frühjahrs-Neuheiten	26.50 24.50 7.50 5.95
Herren-Fliegermützen, mit und ohne Abzeichen	9.25 8.25 5.25
Kinder-Matrosenmützen, blau, mit Schriftband	6.50 4.25 3.25
Kinder-Matrosenmützen, Wachstuch, mit Schriftband	5.65 3.45
Knaben-Stoffanzüge, hochgeschlossene Form, blau und gemustert, in allen Größen	

Lederwaren

Perf-Bentel, reizende Muster	30.00 14.00 8.50 5.00 3.75
Handtaschen, Leder	55.00 50.50 18.00 12.75
Kinder-Handtaschen	3.50 2.75 1.25
Geldtaschen für Papier- und Kleingeld	13.00 7.50 6.50
Reisetaschen, verschließbar	18.50 16.00 15.00 14.00
Coupe-Koffer, 2 Schlösser, Ledergriff, doppelte Ecken	12.50
Pfirsch-Mädchen-Schulmappen, mit Lederriemen	17.00
Wachstuch-Mädchen-Schulmappen, mit Lederriemen	8.50
Knaben-Tornister, Felldeckel, Leder eingefasst	25.00
Frühstückstaschen, zum Umhängen	2.75 1.95 68 J
Rasier-Apparate in flachen Nickel-Etuis, mit 6 Klingen	8.00
Rasiercreme „Rasogen“	Topf 4.25 2.70
Leo-Haarcreme	Tube 95 J
Nagelscheren	2.75 2.25 1.65
Kopfbürsten, weiß Zelluloid	10.50 5.00 3.45
Stehspiegel, weißer Zelluloidrand	4.75 2.75
Stehspiegel, geschliffen, Nickelrand	29.00 15.50 10.50

GEBR. BARASCH

Unsere Verkaufsräume sind geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends, Sonnabends von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Sanfte Hunde oder
Kittchen (Hund) werden
Lange, Zwergspanischer etc.

Die Schilddrüse
und gelber Saft
Hormon, 100 J
Hormon, 100 J

Komfrey

ergiebige Futterpflanze der Gegenwart
für Enten, Störche, Finken, Tauben, Gänse, Enten, Finken
und Kanarienvögel. Jede Pflanze enthält 100 J
Hormon, 100 J

Kaufe
Handschuhe
Südlicher Lederwaren

Jede die besten Werte.
Horn Leder
Horn Leder

Essenträger

Rechtöpfe, Topfdeckel
Sappelle mit Guss - Sappelle - Ektüfel
Sappelle - Sappelle, Eisen 6, 8, 10"
Gef. und richtige Saucen - Zeitungsmaterial.
Otto Schultze, Johannstraße 12,
Rufe bei Bühnen-Theater.

Wassertransportgeschäft
befindet sich seit 1. Oktober

An der Elbe 8/9.
Ernst Funke.
ausgegeben seit
zu höchsten Preisen
Ochsenkür.
Bismarckweg 116
(Ging. Postkasten)